Nr. 235.

Die Presse.

35. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 92 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 85 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 20 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 7. Oktober 1917.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträglich Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 6. Oktober (W. T.-B.).

Großes Hauptquartier, 6. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Im Kampfgelände der flandrischen Front verstärkte sich das tagsüber starke Störungsfeuer am Abend zu einzelnen Trommelfeuerwellen zwischen Poelkapelle und Gheluvelt. Englische Angriffe erfolgten nicht; vorstoßende Erkundungsabteilungen wurden zurückgeworfen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Nordöstlich von Soissons nahm abends die Artillerietätigkeit an Stärke und Planmäßigkeit zu. Nordöstlich von Reims scheiterte ein französischer Vorstoß. Auf beiden Maasufern brachen unsere Sturmtrupps bei Malancourt, Bethincourt, Forges, Samogneux und Bezonvaux in die feindlichen Stellungen ein und kehrten überall mit Gefangenen zurück.

Stürmische Witterung schränkte die Fliegertätigkeit ein; 5 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Leutnant Müller errang den 29. Luftsieg.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front:

Mehrfach bekämpften sich die Artillerien lebhafter als sonst. Östlich des Doiran-Sees wurde der Angriff eines englischen Bataillons durch die bulgarischen Batterien abgewiesen.

Der Erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Die Vergewaltigung der Neutralen.

Bei unseren Feinden vertieft sich mehr und mehr die Erkenntnis, daß sie außerstande sind, Deutschland und seine Verbündeten militärisch niederzuringen. Daher versuchen sie immer wieder aufs neue, uns auf wirtschaftlichem Wege zu bekämpfen, um uns eine Fortsetzung des Krieges unmöglich zu machen. Da man an ein Durchhalten Deutschlands aus eigener Kraft nicht glauben will, tischt der Vielverband seinen Völkern immer wieder die Behauptung auf, die neutralen Länder lieferten Deutschland Lebensmittel und anderen Kriegsbedarf; eine strengere Unterbindung dieser Zufuhr müsse Deutschland bald auf die Knie zwingen. Seit langem bemüht sich also der Vielverband, den Deutschland benachbarten Ländern, Holland und den drei nordischen Königreichen, die Zufuhr aus Übersee zu beschränken oder ganz zu sperren. Tatsächlich ist schon die Zufuhr von Lebensmitteln, Kohlen und anderem dringenden Bedarf nach diesen Ländern auf ein Mindestmaß herabgesetzt worden. Daneben verfolgt der Vielverband offensichtlich den Plan, auf die Neutralen solange einen Druck auszuüben, bis sie sich zum Anschluß an den Vielverband entschließen.

Dieser Doppelplan soll jetzt bis zum Ende durchgeführt werden, und zwar unter der Leitung Englands und der Vereinigten Staaten von Nordamerika, dessen öffentliche Meinung sich zu Beginn des großen Krieges noch zu einem Teile über die englische „Aushungerungspolitik" nicht genug entrüsten konnte. England und Amerika reichen sich jetzt die Hand, um den „Hungerkrieg" gegen uns strengstens durchzuführen. Sie wollen keinerlei Waren mehr nach Holland oder Skandinavien gelangen lassen, bevor nicht feststeht, daß Deutschland keinen Nutzen daraus ziehe. Die englische Regierung vervollständigt damit nur das alte System der Vergewaltigung der Neutralen, und Wilson erweist sich wieder einmal als ein Schüler, der seinen Lehrmeister zu übertrumpfen hat. Offen erklärt er, den neutralen Ländern müsse jeder wirtschaftliche Verkehr mit Deutschland unterbunden werden. Man habe die Mittel dazu und werde sie auch rücksichtslos gebrauchen. Den Holländern sagt man in Amerika nach, sie schickten so viel Lebensmittel nach Deutschland, daß davo über eine Million Menschen leben könne. Das müsse nun unbedingt aufhören.

Wir sind überzeugt, daß England und Amerika ihre Drohungen zur Tat machen werden und daß für unsere neutralen Nachbarn eine schwere Zeit anbrechen wird. Schon sind in englischen und amerikanischen Häfen zahlreiche holländische und skandinavische Schiffe, die mit Lebensmitteln beladen waren, am Auslaufen nach ihrer Heimat verhindert worden. Man ist nicht nur zur Beschlagnahme ihrer Ladung geschritten, sondern man hat auch die Schiffe selbst für den Dienst des Vielverbandes in Anspruch genommen, um gleichzeitig für eine Vermehrung des Schiffraumes der Entente zu sorgen. An die Bedürfnisse der Neutralen kehrt sich niemand. Es liegt auf der Hand, daß die Neutralen dadurch mit der Zeit in eine arge Bedrängnis geraten müssen. Aber das ist ja der Zweck des Vorgehens. An einer Ausbeutung der Notlage der Neutralen wird England, wird Amerika es nicht fehlen lassen. Als den Urheber aller Nöte wird man Deutschland hinstellen und als einzige Hilfe den Anschluß an den Vielverband empfehlen. Es ist nun kaum anzunehmen, daß man in Holland und in den skandinavischen Ländern die Absichten des Vielverbandes nicht durchschaut und sein hartes Joch nur unwillig mit Zähneknirschen auf sich nimmt, aber es ist doch auch nicht zu übersehen, ob die wirtschaftlichen Nöte nicht doch geeignet sind, wenigstens bei einem Teile der Bevölkerung jener Länder die künstlich geschürte Mißstimmung gegen Deutschland zu erhöhen, bis schließlich die Dinge auf des Messers Schneide gestellt werden. Entwickeln sich die Verhältnisse in dieser Richtung, so wird man auf deutscher Seite dafür sorgen müssen, daß bei der Entscheidung unsere Aufklärungsarbeit wie unsere Waffenerfolge ein starkes Wort mitsprechen. Nur dann ist zu hoffen, daß die Pläne des Vielverbandes eine Wendung nehmen, die seinen Absichten stracks entgegenläuft.

**

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abend-Bericht.

W. T.-B. meldet amtlich:

Berlin, 5. Oktober, abends.

In Flandern lebhafter Feuerkampf zwischen Yser und Lys; sonst keine wesentlichen Ereignisse.

Französischer Heeresbericht.

Der amtliche französische Heeresbericht vom 4. Oktober nachmittags lautet: Ziemlich ruhige Nacht außer auf dem rechten Ufer der Maas, wo die beiderseitigen Artillerien sehr tätig waren. Zur Vergeltung der Bombenwürfe auf Bar-le-Duc warfen unsere Flieger Bomben auf Frankfurt und Rastatt ab.

Französischer Bericht vom 4. Oktober abends: Handgranatenkämpfe und Artillerietätigkeit auf der Hochfläche südlich von Ailles. Der Artilleriekampf war den ganzen Tag hindurch auf dem rechten Maasufer sehr heftig.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 4. Oktober nachmittags lautet: Heute Morgen um 6 Uhr griffen wir wieder auf breiter Front östlich von Ypern an. Befriedigende Fortschritte werden gemeldet. Eine Anzahl von Gefangenen wurde bereits gemacht.

Englischer Bericht vom 4. Oktober abends: Unser auf einer Front von 8 Meilen unternommener Angriff war vollkommen erfolgreich. Alle Ziele wurden erreicht. Eine Stellung von großer Wichtigkeit wurde erobert. Über 3000 Gefangene sind bereits in den Sammellagern eingetroffen. Wir sind jetzt im Besitz des Hauptlügelrückens bis zu einem Punkte 1000 Yards von Broodseinde. Wir nahmen das Dörfchen Polderhoek und vertrieben den Feind aus zahlreichen Gehöften südlich und östlich vom Polygonwalde, eroberten Molenarrelhoek und Gravenstafel und erreichten die Ränder von Poelkapelle. Unser Vormarsch gegen unser Endziel war gleichfalls erfolgreich. Wir nahmen das Dorf Ruetel, Noordemdehoek und die Hochfläche, die Becelaere und Broodseinde überragt, und haben jetzt gute Stellungen auf dem Kamm des Hügelrückens 5 Meilen östlich von Ypern. Wir nahmen den größeren Teil von Poelkapelle. Das Dorf, sowie unsere übrigen Ziele waren, bevor es Mittag war, in unserem sicheren Besitz.

Der Kampf um die U-Boot-Basis.

W. T.-B. meldet über die Kämpfe des 5. Oktober: An der **flandrischen Front** suchte am 4. Oktober der Engländer in gewaltigem Großkampf unter Einsatz stärkster Kräfte und aller Mittel die Entscheidung im Kampf um die U-Boot-Basis.

Ein großer Teil der englischen Armee wurde hier gegen einen Bruchteil der deutschen Armee eingesetzt. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend tobte die erbitterte Schlacht. Hatte die Artillerievorbereitung der letzten Tage schon alles bisher Dagewesene übertroffen — nach Feststellungen Churchills vom 3. Oktober sind allein in der letzten Woche in Flandern viermal soviel Granaten verschossen als 1916 an der Somme —, so war auch die Fortsetzung des Artilleriekampfes während der Schlacht selbst von bisher nie gekannter Stärke.

Im ersten Morgengrauen warf der Gegner gegen den Abschnitt Bahn Boesinghe—Staden bis zum Kanal von Hollebeke gewaltige, tiefgegliederte Infanteriemassen — englische, australische, neuseeländische Divisionen und Schotten — zum Angriff vor, denen starke Reserven dichtauf folgten. Alles, was die moderne Kriegstechnik an Angriffsmitteln erfunden und geschaffen hat, begleitete diesen Anprall. Durch unsere wuchtigen und kraftvoll geführten Gegenstöße wurde das erbitterte Ringen bis zum äußersten gesteigert. Den ganzen Tag über wogte der Kampf in unverminderter Stärke hin und her. Unablässig warf der Feind neue Verstärkungen in die Schlacht und versuchte durch rücksichtslosesten Menscheneinsatz die ersten Anfangserfolge zu erweitern. Poelkapelle, Zonnebeke und Gheluvelt schälten sich bald als Brennpunkte des erbitterten Kampfes heraus. Am späten Abend versuchte abermals der Gegner den etwa 1 Kilometer tiefen Einbruch in unsere Abwehrzone zu erweitern. Um 6 Uhr 30 abends warf er gegen die Front unseres Trichterfeldes westlich Passchendaele—Becelaere frische geschlossene Infanteriemassen zum Angriff vor; desgleichen erfolgte um 7 Uhr abends beiderseits der Chaussee Ypern—Menin ein neuer Angriff, der von starken frischen feindlichen Truppen ausgeführt wurde. Wiederum entspann sich ein Ringen höchster Erbitterung, ohne daß es dem Gegner gelang, irgendwelche weiteren Vorteile zu erringen. Erst nach 10 Uhr abends flaute die Infanterieschlacht ab. Die weitgesteckten Ziele der Engländer wurden nicht im entferntesten erreicht. In der Abwehrzone unseres Trichterfeldes ist auch dieser neue Großangriff des Gegners abermals unter allerschwersten Verlusten blutig zusammengebrochen. Die Leistung und der Heldenmut unserer Truppe, die hier in Flandern in wochenlangem schwersten Ringen einem vielfach überlegenen Feinde gegenübersteht, der noch vor Jahresschluß die Entscheidung erzwingen will oder muß, ist unvergleichlich. Der Versuch englischer Berichte, ihre weitgesteckten Ziele, die die Entscheidung bringen sollen, abzuleugnen, ist eine bewußte Unwahrheit und nichts weiter als eine Vorsichtsmaßregel, die durch die Erfahrung früherer Beurteilungen der Flandernschlachten geboten erscheint.

In der Nacht setzte der Feind sein Zerstörungsfeuer auf unsere Linien fort, das sich in den Morgenstunden des 5. Oktober stellenweise wieder verdichtete.

Während an der **Arrasfront** und in Gegend St. Quentin nur stellenweise die beiderseitige Feuertätigkeit lebhafter wurde, erfolgte auf dem **Ostufer der Maas** bei Einbruch der Dunkelheit nach starker Feuersteigerung der erwartete französische Angriff beiderseits der Höhe 344. Mit starken Kräften in etwa 2 Kilometer Breite rannte hier der Feind zum 12. male innerhalb drei Tagen vergeblich gegen unsere neugewonnenen Stellungen an. Jeder Geländegewinn blieb ihm versagt. Der neue Mißerfolg kostete wieder den Franzosen hohe blutige Verluste und Einbuße an Gefangenen.

Die britischen Gesamtverluste im September.

Nach dem „Nieuwe Rotterdamschen Courant" geben die englischen Verlustlisten die Gesamtverluste der britischen **Armee** im Monat **September** mit 2938 Offizieren und 109 000 Mann und die Gesamtverluste der **Flotte** mit 100 Offizieren und 614 Mann an. Im **August** betrugen die Gesamtverluste der Armee 5284 Offiziere und 52 404 Mann.

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 5. Oktober meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze:

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienischer Bericht.

Im amtlichen italienischen Heeresbericht vom 4. Oktober heißt es: Vom 2. Oktober abends bis gestern Nachmittag dauerte die Kampftätigkeit auf den westlichen Abhängen des Monte San Gabriele an. An der übrigen Front die gewohnte Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 5. Oktober gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Keine größeren Kampfhandlungen.

Russischer Heeresbericht.

Der amtliche russische **Kriegsbericht** vom 4. Oktober lautet:

Nordfront: In der Gegend von Jakobstadt geringe Tätigkeit der beiden Artillerien.

Rumänische Front: In der Gegend des Dorfes Poliana (10 Werst nordwestlich von Hotin) verließ der Feind die Verschanzungen seiner Vorposten und zog sich etwas auf vorteilhaftere Stellungen zurück.

Ostsee: In der Nacht vom 2. zum 3. Oktober unternahmen feindliche Wasserflugzeuge Erkundungsflüge bei Zerel (Oesel) und bei Hainasch (60 Werst südlich von Pernau). Es wurde festgestellt, daß während der Explosion auf Zerel 70 Mann getötet und 44 **verwundet** wurden.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 5. Oktober meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatze:

Keine größeren Kampfhandlungen.

Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 4. Oktober: **Mazedonische Front:** Auf der ganzen Front schwaches Artilleriefeuer, welches etwas lebhafter gegen Anbruch der Nacht wurde. In der Umgebung der Struma-Mündung westlich des Doiran-Sees wurde eine feindliche Aufklärungsabteilung durch unser Feuer verjagt. Im Strumatal Patrouillentätigkeit. Südlich von Serres schoß Leutnant Eschwege im Luftkampf seinen 16. Gegner ab. Das feindliche Flugzeug fiel in Flammen hinter unsere Stellung.

* * *

Der türkische Krieg.

Türkischer Heeresbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 4. Oktober lautet: **Sinai-Front:** An der ganzen Front heftiges Artilleriefeuer. Eine aus dreißig Eskadrons Kavallerie, einem Bataillon Infanterie und zwei Batterien bestehende feindliche Abteilung versuchte am 2. Oktober eine Unternehmung gegen unseren linken Flügel, mußte sich jedoch am 3. Oktober wieder zurückziehen. — An den übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Die Wahrheitswidrigkeit des englischen Heeresberichts.

Aus Konstantinopel liegt folgendes amtliche **Dementi vor:** In ihrem Bericht vom 3. Oktober

behaupten die Engländer, in dem Kampfe im Irak 13 Geschütze und 12 Maschinengewehre erbeutet zu haben, und erklären, 3300 Mann gefangen genommen zu haben, ferner 200 Offiziere und 600 Verwundete. Diese Behauptung ist falsch. Wie gewöhnlich, streuen die Engländer solche Lügen aus, um die Niederlagen wettzumachen, die sie auf der deutschen Front erleiden. Auch in ihrem Bericht vom 26. September wird eine große Zahl Gefangener erwähnt, die in dem Abschnitt von Moan in Palästina gemacht worden seien. Aber diese Gefangenen waren in Wirklichkeit nur Insassen eines entgleisten Zuges, und zwar Frauen und Kinder, die dann von den Rebellen gefangen genommen wurden. Die Engländer hatten sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, um der ganzen Welt einen neuen hervorragenden Erfolg zu verkünden!

* * *

Die Kämpfe in den Kolonien.

Englischer Bericht aus Ostafrika.

Das Reutersche Büro meldet aus Ostafrika: Der Kampf ist jetzt auf eine Ecke der Kolonie beschränkt. Die Schwierigkeiten der Verpflegung der Truppen sind völlig überwunden. Die Engländer besetzten Masindye, 62 Meilen südwestlich des Hafens Kilwa Kiwindje. Kavallerie steht bei Mbemkuru, 120 Meilen westsüdwestlich von Kiswere. Von Lindi wurde in südwestlicher Richtung Tandala erreicht. Wir besetzten Mikindani und die Rovuma-Mündung. Die **Portugiesen** beherrschen den Fluß von Tunduru bis zur Küste. Die **Engländer** halten Tunduru besetzt. Die **Belgier** rückten bis wenige Meilen von Mahenge vor. Liwale und Messassi sind jetzt die einzigen wichtigen Punkte in deutschem Besitz. Sie werden täglich enger eingeschlossen.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Neue U-Boot-Beute.

W. T.-B. meldet amtlich:

Durch die Tätigkeit unserer Unterseeboote wurden im Sperrgebiet um England neuerdings

17 000 Brutto-Registertonnen

versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich drei bewaffnete Dampfer, von denen zwei englischer Nationalität waren, ferner der englische Fischkutter „P. M. 206 Ronald".

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Weitere feindliche Schiffsverluste.

Der Rotterdamer „Maasbode" meldet: Der amerikanische Schoner „Emma S. Briggs" (294 To.) wurde verlassen, der Schleppdampfer „Arion" ist gescheitert, der Segler „Cyrene" gesunken. Der englische Dampfer „On Sang" (2802 Tonnen) ist gesunken. Der Schleppdampfer „Nyora" ist gesunken, der französische Dampfer „Loira" (1492 Tonnen) ist gestrandet und verloren, der griechische Dampfer „Eugenie S. Embiricos" (4139 Tonnen) ist gestrandet, der norwegische Dampfer „Montana" (7020 Tonnen) ist gesunken, die englische Bark „Colonial Empire" (2436 Tonnen) ist gestrandet und wird wahrscheinlich ein Wrack werden. Der Schleppdampfer „Ww. A. Murray" ist gesunken.

Zur Lage in Rußland.

Energische Schritte der Entente.

Einem Amsterdamer Blatte zufolge meldet die „Times" aus Odessa: Nach einem Telegramm aus Jassy haben die Regierungen der Entente kräftige Schritte unternommen, um sich von den **Absichten der russischen Regierung** und der revolutionären Komitees in Petersburg zu überzeugen, ferner um Klarheit zu gewinnen, **wie Rußland** eigentlich gegenüber den Alliierten steht und **welche Maßregeln es gegen die drohende Demoralisierung der Armee** zu treffen gedenkt. Die Alliierten sind geneigt, für die Reorganisierung und Neuausrüstung der russischen Armee noch schwere Opfer zu bringen, aber nur unter der Bedingung, daß in Zukunft zwischen Rußland und den Alliierten **vollkommene Einheit des Handelns** herrscht.

Ein Kongreß der Intellektuellen,

auf dem 300 000 Personen vertreten waren, wurde in **Moskau** abgehalten. U. a. wurde beschlossen, dem Unterrichtsminister die Notwendigkeit vor Augen zu halten, daß Schulen zur Ausbildung der Bevölkerung in der Nationalökonomie sowie besondere Lehrkurse mit den Sozialwissenschaften als obligatorischem Lehrfach begründet würden.

Mordtat in Livland.

Baron Heyking, der Bevollmächtigte des Ritterguts Puikeln, wurde in Livland ermordet. Täter sind vermutlich russische Soldaten.

Die Wahlen zum finnischen Landtag

ergaben 30 706 Stimmen für den Block der vereinigten Bürgerlichen, 30 106 für die Sozialdemokraten, 6304 für die schwedische Partei, 2621 für die Partei der Landwirte und 1591 für die christliche Arbeiterpartei.

Verhängung des Belagerungszustandes über Taschkent.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Nach der kürzlich eingetretenen verhältnismäßigen Ruhe hat sich **die Lage plötzlich wieder verschlimmert**, da der Arbeiter- und Soldatenrat, um gegen die Entsendung der Strafexpedition zu protestieren, den **Generalstreik** proklamiert hat. Straßenbahnen, Beleuchtungswesen und Druckereien sind außer Betrieb. Die Regierung hat den **Belagerungszustand** verhängt.

Provinzialnachrichten.

* **Graudenz**, 4. Oktober. (Einen lebenslänglichen Ehrensold) hat die Stadt Graudenz nach einer Mitteilung des Bürgermeisters Dr. **Peters** in der letzten Sitzung der freiwilligen Feuerwehr dem langjährigen Führer der Wehr, Branddirektor F. Glaubitz, zugebilligt, der der Wehr über vierzig Jahre angehört.

g **Danzig**, 4. Oktober. (Verschiedenes.) Ein ganz erheblicher Rückgang der Massenspeisung ist hier seit einigen Wochen zu beobachten. Seit die Kartoffelversorgung eine bessere geworden ist, werden täglich nur noch 7000 Mittagsgäste bespeist, während die Zahl der Abendgäste noch 5000 beträgt. Die Schulspeisung der Kinder soll in diesem Winter nicht nur auf die Kinder der Volksschulen beschränkt, sondern auch auf die der höheren Schulen ausgedehnt werden. — Das K-Brot, dessen Herstellung im Frühjahr wegen des großen Kartoffelmangels eingestellt werden mußte, wird in den nächsten Wochen wieder auftauchen; denn wie bestimmt verlautet, ist Anweisung ergangen, daß vom 1. November ab die Bäcker wieder Kartoffeln und Kartoffelwalzmehl zur Streckung des Mehles zu benutzen haben. — Der Verkauf von Brotkarten an Kriegsgefangene wird zu einer immer größeren Gefahr für die Versorgung der Bevölkerung. Vornehmlich die auf den Werften befindlichen Gefangenen sind in unrechtmäßigem Besitz von Brotkarten. In der letzten Zeit sind viele Bestrafungen wegen Abgabe der Brotkarten an Gefangene vorgekommen.

Danzig, 6. Oktober. (Offenhaltung der Geschäfte nur in den Tagesstunden.) Gestern hat eine Versammlung der beteiligten Behörden mit den Vertretern der hiesigen Geschäftsleute stattgefunden, in der beschlossen wurde, vom 15. Oktober ab sämtliche Geschäfte nur in der Zeit von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 4 Uhr offenzuhalten. Lebensmittelgeschäfte sollen von vormittags 8 bis abends 7 Uhr geöffnet sein. Die Veröffentlichung der Verordnung ist in den nächsten Tagen zu erwarten.

Gumbinnen, 4. Oktober. (Vom Triebwagen überfahren und getötet) wurde gestern früh unweit der Blockstelle Kampischkehmen ein russischer Kriegsgefangener.

Königsberg, 4. Oktober. (Die Kaiserin) hat heute Abend die Rückreise nach Berlin angetreten. Die Volksmenge bereitete der Kaiserin auch beim Abschied die herzlichsten Kundgebungen, wofür die hohe Frau noch vom Zuge aus erfreut dankte.

d **Strelno**, 5. Oktober. (Schwerer Unfall.) Beim Nüsseabschlagen wollte die Arbeiterin Anna Pruczkowska aus Amalienhof vom Baum auf das nahe Verandadach treten, verlor hierbei das Gleichgewicht und stürzte aus vier Meter Höhe auf eine Zement-Treppe. Mit schweren Verletzungen wurde sie in das Krankenhaus aufgenommen.

Posen, 5. Oktober. (Verschiedenes.) Die Provinzial-Genossenschaftskasse für Posen, e. G. m. b. H., hat vorläufig 8 Millionen Mark auf die 7. Kriegsanleihe gezeichnet. — Vergangene Nacht starb nach längerem Leiden kurz vor Vollendung seines 60. Lebensjahres der Mitinhaber der Firma Adolf Asch Söhne, Stadtverordneter Simon Asch. — In Posen verhafteten Beamte des Kriegswucheramtes wegen versuchter Getreideschiebungen den Chemigraph Stanislaus Brozozowski, den Kaufmann Tschudin, den Kaufmann Waldemar Warda, sämtlich aus Posen, und den Kaufmann Siegfried Schwabe aus Berlin, Ansbacher Straße 7.

g **Bomst**, 5. Oktober. (Der heurige Bomster.) Die Weinlese bei Chwalim und bei Unruhstadt, sowie in dem benachbarten Grünberger Weingebiet ist nunmehr beendet. Mit dem Ergebnis derselben ist man allgemein zufrieden. Die trockene und sonnige Witterung der letzten Wochen hat die Reife gut gefördert; auch ist die Güte des Weines in diesem Herbst hervorragend. Krankheiten sind so gut wie garnicht vorgekommen. Die festgestellten Mostgewichte entsprechen einem späteren Wein von 8,5 bis 9 Prozent Alkohol. Selbstverständlich bedürfen diese Weine keiner künstlichen Zuckerung. Die Preise waren den Zeitverhältnissen entsprechend recht hoch. Es wurden für ein Viertel Trauben (500 Pfund) 400 Mark und darüber gezahlt. Der Weinbau im Osten geht leider von Jahr zu Jahr immer mehr zurück; wo früher Weingärten gestanden, werden jetzt Feldfrüchte angebaut.

Die Forderung des Tages: Zeichne Kriegsanleihe!

„Die Welt im Bild."

Der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung ist die Nr. 40 der illustrierten Unterhaltungsbeilage „Die Welt im Bild" in den für die festen Bezieher bestimmten Exemplaren beigefügt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 6. Oktober 1917.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) ist der Bankbeamte, San.-Unteroffizier Sali Drucker aus Graudenz.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Oberleutnant Budde, im Frieden beim Fußart.-Regt. 11, jetzt Führer einer schweren Batterie; Regierungsbaumeister, Leutnant d. R. Paul Kämmer aus Ellerwald; Gefreiter Joh. Mosa, Sohn des Arbeiters August M. in Posilge, Kreis Stuhm, unter Beförderung zum Unteroffizier. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Rudolf Stöckmann und Kurt Stöckmann aus Oberausmaß, Kreis Culm; Pionier Paul Lodd aus Danzig (Pion. 17).

— (Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe) haben erhalten: Hauptmann Thilo Kieser, Vizefeldwebel d. L. Voß im Pion.-Ers.-Batl. 26, Kaufmann Richard Hurtig, Kaufmann Richard Fränkel, beide Leiter von Kriegswirtschaftsabteilungen, Kreissparkassenkassierer Georg Kücken und Kreisausschußsekretär Friedr. Scharlack, sämtlich in Graudenz.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Zum Leutnant, vorläufig ohne Patent, befördert: der Fähnrich Wirth im Ul.-Regt. 4; zu Leutnants d. R. befördert: die Vizefeldwebel Bestvater (Pr. Stargard), Kammer (4 Berlin), Kilb (Hagen) im Inf.-Regt. 21.

— (Personalien.) Anstelle des nach Thorn versetzten Oberlehrers Max Carstenn vom Marienburger königl. Gymnasium ist Oberlehrer Rebischke aus Thorn nach Marienburg versetzt.

— (Teuerungszulagen für Lehrer und Lehrerinnen.) Der Kultusminister hat die Regierungen angewiesen, die neuen Kriegsteuerungszulagen für die Volksschullehrer und Lehrerinnen schleunigst zur Auszahlung zu bringen.

— (Eine Abänderung der Wucherverordnung) wird jetzt in immer weiterem Umfange von den kaufmännischen Kreisen gefordert. In mehreren Sitzungen hat sich mit der Verordnung gegen übermäßige Preissteigerungen der Verband der amtlichen Handelsvertretungen Posens und Westpreußens befaßt, dem die Handelskammer zu Bromberg, Elbing, Graudenz, Posen und Thorn und das Vorsteheramt der Kaufmannschaft in Danzig angehören. In den Verhandlungen wurde einstimmig und wiederholt festgestellt, daß die unklare und verkehrte Fassung der Bestimmungen die Gerichte zu Urteilen veranlaßt, die mit dem Rechtsempfinden ehrbarer Kaufleute im Gegensatz stehen. Der Begriff „Gegenstände des täglichen Bedarfs", die besonderen Preisvorschriften unterstellt sind, habe zudem Rechtsunsicherheit hervorgerufen. Der Verband hat schließlich dahin Stellung genommen, daß eine Abänderung der Vorschriften, welche der Deutsche Handelstag empfiehlt, den Wünschen des Verbandes entsprechen würde. Die wesentlichste Forderung des Verbandes ist demnach, daß ein Preis niemals als strafbar gelten soll, der sich in den Grenzen des Marktpreises hält, sofern dieser Marktpreis einen auf hinreichend breiter Grundlage gewonnenen Ausgleich von Angebot und Nachfrage darstellt.

— (Strengere Überwachung gewerblicher Betriebe.) Der zur Überwachung der vom Gouvernement angeordneten Einschränkungen im elektrischen Stromverbrauch eingesetzte Überwachungs-Ausschuß, bestehend aus den Herren Stadtbaurat Kleefeld, Direktor van Perlstein, Kaufmann Fromberg und Polizei-Inspektor Zelz, stellte in seiner gestern Nachmittag abgehaltenen Sitzung, an der auch Herr Oberleutnant Günther als Vertreter des Gouvernements teilnahm, fest, daß die erlassene Verordnung, die den Verbrauch des elektrischen Kraftstroms in der Zeit von 4—8 Uhr nachmittags in denjenigen gewerblichen Betrieben gestattet, die im Besitz einer vom Gouvernement erteilten Erlaubnis sind, von den Gewerbetreibenden wenig oder garnicht beachtet wird. Zur genauen Durchführung dieser mit der Kohlenersparnis in Zusammenhang stehenden Verordnung werden von jetzt ab strenge Revisionen stattfinden, die an Hand einer Liste über die mit Elektromotor arbeitenden Betriebe vorgenommen werden sollen. Es empfiehlt sich demnach mit Rücksicht auf die bestehenden Strafandrohungen die sofortige Einholung einer Erlaubnis vom Gouvernement für solche Betriebe, die den Elektromotor während der Zeit von 4—8 Uhr nachmittags dringend benötigen.

— (Die Brotstreckung durch Kartoffeln) steht bevor. Von zuständiger Stelle wird hierzu mitgeteilt: Das Ergebnis der im August vorgenommenen Ernteschätzung macht die Streckung unseres Brotgetreides notwendig, wenn die jetzige Brotration das ganze Wirtschaftsjahr hindurch aufrechterhalten werden soll. Glücklicherweise erlaubt unsere gute Kartoffelernte diese Streckung. Da aber alte Vorräte von Trockenkartoffelpräparaten nicht vorhanden sind, kann die Streckung des Brotes mit Kartoffelmehl allgemein erst vom 1. Februar 1918 an erfolgen. Bis zu diesem Zeitpunkte werden die erforderlichen Vorräte angesammelt sein. Bis zum 1. November dieses Jahres ist eine Streckung überhaupt nicht in Aussicht genommen. In der Zeit vom 1. November bis 1. Februar werden den Gemeinden Frischkartoffeln in einem Umfange zur Verfügung gestellt werden, die eine Streckung der Mehlration von 200 um 10 Prozent ermöglichen, womit die Ration der ersten beiden Kriegsjahre wieder hergestellt wird. Falls eine Gemeinde es vorziehen sollte, diese Streckung nicht vorzunehmen, die Kartoffeln vielmehr direkt zu verteilen, so soll sie zu einer Erhöhung der Kartoffelwochenrate berechtigt sein, die dann etwa 1½ Pfund pro Kopf und Woche betragen würde. Die Ausmahlung des Getreides von 94 Prozent muß vorläufig beibehalten werden. Wenn die Ernteschätzung, die vom 20. September bis 5. Oktober vorgenommen wird, ein besseres Endergebnis der Getreide-Ernte ergeben sollte, so wird der Mehrertrag nicht zu einer Erhöhung der Mehlration, sondern zu einer Verringerung der Ausmahlung benutzt werden, durch die man einmal die Qualität des Brotes wesentlich verbessern und gleichzeitig die so notwendige Kleie als Futtermittel für unsere Landwirtschaft gewinnen würde.

— (Die Neuregelung der Zuckerverteilung) durch die Provinzial-Zuckerstelle hat eine Verzögerung in der Anlieferung des Zuckers mit sich gebracht, weshalb die infrage kommenden Geschäftsleute in einer in vorliegender Nummer befindlichen Anzeige darauf hinweisen, daß der auf die Zuckermarken fällige Zucker erst in einiger Zeit voll geliefert werden kann.

— (Falsche Angaben über den Besitz von Kleidern und Wäsche) zu dem Zwecke, einen Bezugsschein zu erlangen, der sonst verweigert werden würde, werden auf dem Bestandsfragebogen mit Gefängnis oder mit Geldstrafe bis zu 15 000 Mark bedroht. Mitunter sind es auch Damen besserer Stände, die ohne Bedenken auf dem Bestandsfragebogen Angaben machen, die der Wahrheit in gröbster Weise widersprechen. In solchen Fällen können die Bezugsscheinstellen von ihrem Recht der Haussuchung Gebrauch machen. Die Unannehmlichkeiten, die den Betroffenen daraus entstehen, haben sie nur sich selbst zuzuschreiben. Jeder Deutsche, ob Mann oder Frau, sollte seine persönliche Ehre zu hoch einschätzen, als sie um kleiner persönlicher Vorteile willen aufs Spiel zu setzen. Vor allem aber muß das nationale Gewissen jeden davon zurückhalten, nur aus der Sucht, Vorräte zusammenzuraffen, seine Mitbürger und die heimkehrenden Krieger um wirtschaftliche Werte zu schädigen.

— (Die Viehpreisherabsetzungen.) Zu der bevorstehenden Herabsetzung der Preise für Schlachtschafe bemerkt die „Danz. Allg. Ztg." zutreffend: Es scheint die Absicht der Behörden zu sein, die Fleischproduktion gänzlich zu unterbinden, wie es schon mit der Schweinezucht geschieht. Die vegetarische Kost soll jetzt alles allein machen. Darin steckt ein großer verhängnisvoller Rechenfehler. Ohne Fleisch und Fett wird der Bedarf an Vegetabilien ungeheuer gesteigert. Der jetzige Kurs bedeutet also lediglich eine Verschiebung der Ernährungsart zu einer gänzlich ungewohnten statt der gewohnten und daher bekömmlichsten Lebensweise. Dabei scheint uns dieses Verfahren in dem geübten Maße unnötig. Das gilt namentlich für die Unterbindung der Schweinemast. Die zu erwartende Kartoffelernte ist eine derart gute, daß wohl zur Schweinefütterung genügende Mengen zur Verfügung ständen. Es ist besser, die Kartoffel wird in Schweinefleisch und -fett umgesetzt und in dieser Form konserviert, als daß wieder große Quantitäten verfaulen.

— (Die Herstellung von Dauerfutter) hat für die Kriegswirtschaft eine außerordentliche Bedeutung gewonnen. Kartoffelkraut, Rübenblätter, Kohlblätter, Rübenschalen und alle Gemüseabfälle eignen sich zur Trocknung und Herstellung von Dauerfutter. Da unbegrenzte Mengen frischer Ware zur Verfügung stehen, kann durch die Trocknung und damit das Erhalten der Nährwerte eine sehr erhebliche Vermehrung der Futtermittel erfolgen. Kein Landwirt, kein gewerblicher Trockner darf sich der Wichtigkeit dieser Frage verschließen. Die getrocknete Ware ist laut Bundesratsverordnung an die Bezugsvereinigung deutscher Landwirte, Berlin W. 35, Potsdamerstraße 30—31, zu liefern; indessen steht dem Landwirt frei, die von ihm selbst hergestellte Ware im eigenen landwirtschaftlichen Betriebe zu verwenden. Die Bezugsvereinigung zahlt für das Trockenprodukt sehr lohnende Preise. Einzelheiten sind von der Bezugsvereinigung einzufordern.

— (Sühnegelder für das Rote Kreuz.) Häufig werden Privatklagen aufgrund eines vor Gericht zwischen den Parteien abgeschlossenen Vergleichs zurückgenommen, ohne daß später der Angeklagte der von ihm übernommenen Verpflichtung, als Sühne einen bestimmten Geldbetrag an das Rote Kreuz zu zahlen, nachkommt. Da nach Lage der Gesetzgebung derartige Vergleiche nicht unmittelbar vollstreckbar sind und das Rote Kreuz naturgemäß Zivilprozesse zu vermeiden bestrebt sein muß, so kommt es häufig vor, daß nicht nur das Rote Kreuz leer ausgeht, sondern auch dem Privatkläger die von ihm erwartete Genugtuung nicht zuteil wird. Um diesem Zustand abzuhelfen, hat der preußische Justizminister, einer Anregung des Zentral-Komitees vom Roten Kreuz folgend, durch eine allgemeine Verfügung vom 12. Juli 1917 (abgedruckt im Justizministerialblatt 1917 Seite 217) die Aufmerksamkeit der Gerichte darauf hingelenkt, daß es sich empfiehlt, im Vergleiche die Zurücknahme der Privatklage nur unter der Bedingung zu erklären, daß binnen einer bestimmten Frist dem Gericht die Zahlung des Sühnebetrages, etwa durch Vorlage einer Empfangsbescheinigung, nachgewiesen wird.

— (Die Wohnung der Kriegerfrau.) Eine für Hauswirte und Mieter sehr wichtige Entscheidung des Kammergerichts veröffentlichen die Blätter für Rechtspflege. Die Ehefrau eines Kriegsteilnehmers hatte während des Krieges eine Wohnung gemietet und den Mietvertrag allein unterzeichnet. Es war dann gegen sie ein Räumungsurteil ergangen. Der Ehemann widersprach der Vollstreckung. Das Kammergericht hat seiner Beschwerde stattgegeben und erklärt, daß die Vollstreckung eines gegen die Ehefrau eines Kriegsteilnehmers ergangenen Räumungsurteils nicht zulässig ist, wenn nicht auch der Ehemann zur Räumung verurteilt wird. Denn der Ehemann ist als Haushaltungsvorstand Inhaber der von ihm gemieteten Wohnung. Die Ehefrau ist in seiner Abwesenheit lediglich als Besitzdienerin im Sinne des § 855 B. G.-B. anzusehen, sodaß also auch in diesem Falle der Ehemann Besitzer ist. Deshalb bedeutet die Vollstreckung eines gegen die Ehefrau erwirkten Urteils auf Räumung gleichzeitig auch eine Vollstreckung gegen den Ehemann, der damit aus dem Besitz der Wohnung gesetzt wird. Das ist aber nur möglich, wenn auch gegen ihn ein Urteil auf Räumung vorliegt. Damit ist den Hausbesitzern auch in den meisten Fällen, in denen sie nur mit der Ehefrau eines Kriegers den Vertrag abgeschlossen haben, die Möglichkeit genommen, eine Räumung zu erzwingen.

— (Sein 40jähriges Dienstjubiläum) feiert heute der Gerichtsbote Fritz Troyke hierselbst, jetzt beim Kriegsgericht des Kriegszustandes beschäftigt.

— (Thorner Stadttheater.) Morgen, Sonntag, kommt nachmittags das entzückende Lustspiel „Wie fessle ich meinen Mann" zur Aufführung. Der Abend bringt die erste Wiederholung der Operetten-Neuheit „Goldschmieds Töchterlein". Am Dienstag wird die Festvorstellung anläßlich der Hindenburgfeier wiederholt. Zur Aufführung gelangt die beifällig aufgenommene Einakterfolge „Frieden im Krieg", welcher der Prolog vom 2. Oktober vorangeht.

— (Platzmusik.) Morgen, Sonntag, spielt in den öffentlichen Anlagen Ecke Park- und Brombergerstraße von 11.30 bis 12.30 Uhr mittags eine Militärkapelle.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute einen Arrestanten.

— (Gefunden) wurde ein Paket mit siebzehn Handtüchern.

Podgorz, 6. Oktober. (Das Fest der silbernen Hochzeit) begeht heute hier im Kreise seiner Anverwandten der Bäckermeister August Wunsch mit seiner Gattin Auguste, geb. Putzke.

Aus dem besetzten Ostgebiet, 5. Oktober. (Rücktritt des Warschauer Stadtpräsidenten und der beiden Bürgermeister.) Wie das „B. T." berichtet, legte Fürst Lubomirski sein Amt als Stadtpräsident von Warschau nieder. Auch die beiden Bürgermeister, Drzewiecjt und Chemielewski, treten zurück. Die Neubesetzung der Ämter erfolgt durch Wahlen der Stadtverordneten.

Thorner Stadttheater.

„Goldschmieds Töchterlein." Volksstück mit Gesang von Willi Walzer; Musik von Harry Hauptmann.

Am Freitag wurde das erste Singspiel gegeben, um die Theatergemeine mit der neuen Operettengesellschaft bekanntzumachen. Das gewählte Stück war anscheinend ein älteres Werk, im Biedermeier-Stil, der, zur Abwechslung nach den überwürzten modernen Erzeugnissen stets willkommen, noch immer seine Anhänger hat, wie der ehrliche Beifall zeigte, der den schlicht-gemütvollen Familienszenen, denen gelegentlich auch etwas Humor beigemischt war, gezollt wurde. Die Musik besteht in eingelegten Kouplets und Tänzen, die, im Text recht prosaisch und geschmacklos, meist als ungehörige Zutaten empfunden werden, zumteil jedoch, wie das Geigen-Duett im ersten, das „letzte Lied" im zweiten und das Duett im dritten Akt, das wiederholt werden mußte, als Vertiefung und Verschönung des Stückes gelten können, zumal die Vertonung, welche die Einlagen durch Harry Hauptmann gefunden, durchweg anerkennenswert ist. Über die gesanglichen Leistungen ist ein abschließendes Urteil noch nicht zu fällen; nur das kann schon jetzt gesagt werden, daß sowohl Fräulein van der Straaten, die Trägerin der Titelrolle, wie Fräulein Toni Troll („Frau von Wydheim") vortrefflich geschult sind und auch der Tenorist Herr Spohr seiner Aufgabe in jeder Hinsicht voll genügte. Durch schauspielerische Darstellungskunst ragten hervor Herr Schlegel („Goldschmied Zellinger"), in dessen Händen die Spielleitung lag, und Herr Gebhardt, der die komische Rolle des „Theateragent Schlameiner" brillant durchführte; neben ihnen brachten sich noch Fräulein Malti als „Haushälterin", Herr Walbröhl als verschmähter Liebhaber „Christof Reichl" und die Herren Lothar und Blank als „Fahrgäste" zur Geltung. **Das Haus schien ausverkauft.** δ

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

J. Das von Frau Geh. Justizrat Trommer der Stadt geschenkte silberne Jagdstück stellt eine ovale Schale dar, an deren beiden Enden sich zwei in Silber getriebene Hirschköpfe befinden. Das Geschenk wird gegenwärtig in einem feuersicheren Kassenschrank der Stadthauptkasse aufbewahrt.

F. F. Beim Besitzwechsel eines Hauses gehen die Rechte und Pflichten des bisherigen Besitzers unbeschadet der Rechte und Pflichten des Mieters an den neuen Besitzer über. Ist also eine vierteljährige Kündigung mit Ihrem bisherigen Vermieter vereinbart, so steht dem neuen Hausbesitzer, wenn er das Haus käuflich erworben, kein Recht zu, Ihnen zum 1. November zu kündigen, sondern die vereinbarte Kündigungsfrist bleibt nach wie vor bestehen. Ist am 1. Oktober die Kündigung erfolgt, so sind Sie erst am 1. Januar die Wohnung zu räumen gezwungen.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Nachdem die Haltestelle der **elektrischen Straßenbahn** wohl infolge der letzten Gouvernements-Verfügung wegen Strom- bezw. Kohlenersparnis von Ecke Kerstenstraße nach der Milchhalle gegenüber dem „Tivoli" verlegt wurde, ist dieselbe jetzt auch von dort fortgefallen. Dagegen ist die Haltestelle bei dem Illgnerschen Sägewerk, auch an der Parkstraße, bestehen geblieben. Die Bewohner der Kersten-, Bromberger-, Pastor-Straße, sowie die der Fischerei sind nun bei Benutzung der Straßenbahn gezwungen, den langen Weg bis zur nächsten Haltestelle, entweder bis zum Bromberger Tor oder bis zum Illgnerschen Sägewerk, zurückzulegen. Es bedarf wohl nur dieses Hinweises, um eine gleichmäßige Einteilung der Haltestellen zu veranlassen.

—r.

Kriegswirtschaftliches.

Der Reichs-Kohlenkommissar auch Kommissar für Elektrizität und Gas. Der Reichskanzler hat die Ausübung der Befugnisse, die bisher aufgrund der Verordnung über Elektrizität und Gas usw. vom 21. Juni 1917 von dem Reichskommissar für Elektrizität und Gas ausgeübt wurden, dem Reichskommissar für Kohlenverteilung übertragen (Bekanntmachung über Elektrizität und Gas sowie Dampf, Druckluft, Heiß-Leitungswasser vom 3. Oktober 1917). Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung kann zu seiner Unterstützung an geeigneten Orten örtliche Stellen als seine Organe einrichten und mit Wahrnehmung der ihm übertragenen Befugnisse betrauen. Infolge dieser Regelung ist die Stellung des Reichskommissars für Elektrizität und Gas entbehrlich geworden. Der Reichskanzler hat demgemäß die Bekanntmachung über die Bestellung eines Reichskommissars für Elektrizität und Gas vom 30. August 1917 sowie die Ernennungen des Reichskommissars und seiner Stellvertreter aufgehoben. Die Anordnungen, die der Reichskommissar für Elektrizität und Gas und die von ihm eingerichteten örtlichen Stellen bisher erlassen haben, bleiben inkraft.

Von der Kohlenversorgung Berlins. Kohlen dürfen vor dem 15. Oktober 1917 nicht zur Heizung von Räumen verbraucht werden, es sei denn, daß der Kohlenverband Groß-Berlin einen anderen Zeitpunkt öffentlich bekannt gibt. Zur Versorgung von Kirchen, Kapellen, Synagogen dürfen an Kohlen nicht mehr als ¼ der in der Zeit vom 31. März 1916 bis 1. April 1917 gelieferten Mengen abgegeben und entnommen werden. Zur Versorgung von Museen sowie von Theatern, Konzertsälen, Lichtspielen und ähnlichen Vergnügungsstätten dürfen Kohlen weder abgegeben noch entnommen werden. Soweit es sich um Stätten zur Pflege höherer künstlerischer wissenschaftlicher oder sonstiger Bildungsinteressen handelt, kann die Kohlenstelle Groß-Berlin (Berlin W 9. Linkstr. 25) Ausnahmen zulassen.

Zigarren-Karten. Ein Zigarrenhaus zu **Frankfurt am Main,** das in allen Stadtteilen Zweiggeschäfte unterhält, hat zur Streckung der knappen Zigarrenbestände Zigarren-Karten eingeführt. An die Besitzer solcher Karten werden täglich 5 Zigarren abgegeben.

Gegen die Zusammenlegung der Betriebe erhob der in Hannover versammelte **deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag** Bedenken. In einer **Entschließung** wurde gefordert: Die Zusammenlegung ist nur als eine vorübergehende, durch den Krieg bedingte Maßnahme einzuführen. Eine dauernde Einschränkung der Selbständigkeit des Handwerks würde auf den Mittelstand geradezu verheerend wirken. Die Zusammenlegung darf nur auf dem Wege der Selbstverwaltung erfolgen, um eine angemessene Entschädigung der stillgelegten Betriebe und ihre Wiederaufnahme zu sichern. Sobald die Möglichkeit vorhanden ist, sind die stillgelegten Betriebe durch Zuweisung von Rohstoffen und Betriebskraft und Bereitstellung von Hilfskräften wieder in Tätigkeit zu setzen.

Warum die Lederwaren so teuer sind. Der Leiter der Lederzuschneidestelle für Süddeutschland in Karlsruhe bezieht ein Jahresgehalt von 72 000 Mark, indem ihm, wie Dr. Kronstein in der „Badischen Presse" als Teilnehmer an dem Gründungsgeschäft feststellt, 2 v. H. vom Umsatz zugebilligt wurden. Da dieser Umsatz pro Monat 30 000 Kilogramm zu 10 Mark beträgt, so berechnet sich das Gehalt des Herrn Direktors auf den Monat mit 6000 Mark, also im Jahre 72 000 Mark. Das verdient der Direktor im **Nebenamt,** denn er ist nach wie vor Chef und Leiter seines eigenen großen Geschäfts, das doch wohl auch die Tätigkeit eines ganzen Kaufmanns erfordert. Daß es **neuerdings „usancemäßig" ist, kriegsverwendungs**fähigen Leitern und Direktoren derartige, in nichts gerechtfertigte Riesengehälter zu geben, das ists, wogegen sich die öffentliche Kritik mit Recht richtet. Diese Erwägung war es auch, die den Mitbegründer Dr. Kronstein zu der Frage veranlaßte: wenn man dem Leiter einer simplen kaufmännischen Unternehmung 72 000 Mark pro Jahr **garantiert** — was müßte denn da der Hindenburg für ein Gehalt bekommen? Nun **bedenke** man noch folgendes: Die Sache ist nicht **etwa** so, daß der Umsatz der Lederzuschneidegesellschaft durch eine besonders geniale oder tüchtige Art des Leiters gehoben und dadurch dem Unternehmen neue gesteigerte Einnahmen zugeführt werden könnten. O nein, der Umsatz ist dem Bedürfnis gegeben, er **ergibt sich da von selbst,** wie sofort bei der Gründung der Gesellschaft ausgerechnet wurde: sie braucht 30 000 Kilogramm Leder, pro Monat ergibt so und so viel Umsatzspesen. **Solche Gesellschaften** sollen in Deutschland noch 18 bestehen. Jetzt rechne man 18mal 72 000 Mark aus und man hat die Summe von 1 300 000 Mark, um die der deutsche Lederumsatz zunächst mal verteuert wurde, denn **im Frieden** wurde diese Summe vollständig gespart, weil dort die Kunst des Zuschneidens und der Verteilung von den legitimen Ledergeschäften **nebenbei** vorgenommen wurde, nach der Methode des „eins ins andere", die den freien wirtschaftlichen Betrieb kennzeichnet und aus dem die große Ersparung nationalwirtschaftlichen Gutes erfolgt, die den Gesamtbetrieb verbilligt. Acht Millionen Lederhäute werden durch den Krieg weniger eingeführt. Das ist aber an sich doch kein Grund zur Verteuerung der Waren, denn wir leben im gesperrten Kriegszustand, der das Gesetz von Angebot und Nachfrage ausschaltet. Die Lederwaren (Schuhe usw.) können und dürfen also um den Betrag teurer sein, der sich aus der Zusammensetzung der gesteigerten Arbeitslöhne und der Erhöhung der sonstigen bei der Ledererzeugung beteiligten Ausgaben ergibt. Daß diese Ausgaben nicht derartig hoch sind, um die jetzigen Schuh- und Lederpreise auch nur annähernd zu rechtfertigen, braucht man wahrscheinlich nicht besonders zu erwähnen. **Was am Leder verdient wird,** zeigt folgende Tatsache: Die Lederfabrik Adler u. Openheimer in Straßburg-Lingolsheim **erzielte in der Friedenszeit** einen durchschnittlichen Reingewinn von 1 198 000 Mark, in drei Kriegsjahren zusammen aber einen solchen von 23 950 000, also einen Durchschnittsgewinn im Jahre von 8 000 000 Mark!

Wissenschaft und Kunst.

Wiederkehr des Enckeschen Kometen. Es hat sich im Laufe der Zeit der Gebrauch herausgebildet, die Wiederkehr eines periodischen Kometen als ein besonderes astronomisches Ereignis zu bewerten. Während dies bei anderen Gestirnen, die tatsächlich in dem Perihelabschnitt ihrer Bahn der Beobachtung zugänglich sind, vollauf berechtigt ist, sollte man bei dem Enckeschen Kometen diesen Zeitpunkt jetzt kaum noch besonders hervorheben, höchstens insofern, als der Komet jetzt wieder in das Beobachtungsbereich unserer größeren Fernrohre tritt. Denn es ist Geheimrat Wolf in Heidelberg schon vor einem Jahre gelungen, den Enckeschen Kometen selbst im sonnenfernsten Abschnitt seiner Bahn zu photographieren. Es ist das erste Gestirn dieser Art, bei dem der ganze Umfang der Bahn durch Beobachtungen festgestellt wurde, was bisher nur bei Planeten möglich war. Die erneute Wiederauffindung gelang auf photographischem Wege im Sternbild der „Fische" in der Nacht vom 14. zum 15. September. Die Helligkeit des schwachen Kometen entspricht etwa der zwölften Sterngröße.

Ein Ruhrheilserum. Während bisher über die Wirkung eines Ruhrserums die Meinungen noch sehr geteilt waren, ist neuerdings mittels eines von **Professor Dr. Böhnke,** beratenden Hygienikers unseres Ostheeres, angegebenen Impfstoffes, der sowohl bei Eingeborenen wie Mannschaften verwendet wurde, ein großer Erfolg erzielt worden. Die Zahl der Krankheitsfälle nahm überraschend schnell ab, und die Epidemie kam in der Umgebung der geimpften Ruhrherde zum Erlöschen.

Mannigfaltiges.

(**Die Weinlese in Grünberg**) hat begonnen. Für je 5 Zentner Trauben werden 400 Mark gegen 60 bis 70 Mark im Frieden gezahlt.

(**Prinz Friedrich Leopold von Preußen (Sohn)** hat in dem Anfechtungsprozeß gegen die vom preußischen Hausministerium errichtete **Entmündigung** mit Rücksicht auf die dabei zur Sprache kommenden staats- und verfassungsrechtlichen Gesichtspunkte neben seinen bisherigen Anwälten den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Wolfgang Heine mit der Wahrnehmung seiner Rechte betraut.

(**Einbrecher**) entwendeten in der Nacht zum Dienstag in **Berlin** für 25 000 Mark Waren aus der Schirmfabrik von Remak u. Silber in der Lindenstraße. Ihnen fielen besonders Seidenstoffe und silberne Krücken in die Hände.

(**18 000 Brotkarten gestohlen.**) Ein großer Brotkartendiebstahl ist in einer der letzten Nächte in **Charlottenburg** verübt worden. Einbrecher drangen in die Geschäftsräume der Brotkommission ein und stahlen dort 18 000 Brotkarten der nächsten Ausgabeperiode.

(**Selbstmord eines Mörders.**) Der fahnenflüchtige Schneider Mosolff, der unter dem Verdacht, die Kutscherfrau Walter in **Treptow bei Berlin** ermordet zu haben, verhaftet worden war, hat sich im Untersuchungsgefängnis in Spandau erhängt.

(**Durch Brandstiftung**) wurde in **Kütten bei Halle** die Windmühle des Müllers Kunze eingeäschert. Man fand das verkohlte Gerippe des 17jährigen Müllersohnes unter den Trümmern.

(**Pilzvergiftungen.**) In einem Hause der Zwinglistraße in **Dresden** erkrankte eine siebenköpfige Familie nach dem Genuß von Pilzen. Sie hatte Champignons mit dem sehr giftigen Knollenblätterschwamm verwechselt. Der Vater und eine Tochter sind gestorben, die übrigen 5 Personen liegen noch schwer krank danieder.

(**An Pilzvergiftung**) starb im **Lübecker** Krankenhause eine vierköpfige Familie aus Tremskamp.

(**Der 1917er Siegestrunk.**) Auf ein Telegramm des in Köln tagenden Bundes westdeutscher Weinhändlervereine an Generalfeldmarschall **von Hindenburg** antwortete letzterer: „Herzlichen Dank für den Gruß aus der Kölner Bürgerschaft. Der liebe Gott läßt heuer einen Wein reifen, der würdig ist als **Siegestrunk.** Generalfeldmarschall von Hindenburg."

(**Ein flüchtiger Defraudant verhaftet.**) In **Kassel** wurde der 18jährige Kassengehilfe Schnide vom Landratsamt Mühlhausen (Thüringen), der mit 32 000 Mark flüchtig geworden war, verhaftet.

(**Erschossen**) wurde in der Nacht zum Sonntag der Forstrat Have des adligen Gutes **Emkendorf** bei Rendsburg. Eine Kompagnie Soldaten ist von Rendsburg abgerückt, um den Wald nach dem Mörder abzusuchen.

(**Großfeuer**) äscherte die Bäckereiabteilung und die Graupenmühle der **Wurzener** Kunstmühlenwerke und Biskuitfabriken (vorm. F. Krietsch) Aktiengesellschaft in Wurzen ein. Der Betrieb in der Filialmühle wird aufrechterhalten.

(**Raubmord.**) Nach einer Meldung aus Kassel ist die Frau des Direktors Kaufmann der Papierfabrik in **Cröllwitz** einem Raubmorde zum Opfer gefallen. Hals und Augen der Ermordeten waren mit Tüchern umwickelt. Von dem Täter fehlt jede Spur.

(**Vom elektrischen Strom getötet.**) Ein Registrierballon der Station **Friedshafen,** der sich losgerissen hatte, hat auf Schweizer Boden Unglück angerichtet. Der Ballon flog in geringer Höhe auf das Schweizer Ufer hinüber und schleppte auf der Erde einen dünnen Eisendraht nach. In der Nähe des Dorfes Schönholzerswil versuchten mehrere Knaben, den Ballon am Draht zur Erde zu ziehen. Dieser Draht war aber in Berührung mit einer Starkstromleitung sodaß zwei Knaben getötet und fünf andere schwer verwundet wurden.

(**Die früheste Traubenlese seit über 50 Jahren.**) Man schreibt der „Tägl. R." aus dem **Rheingau:** Es ist überraschend: Am 2. Mai erst begann in diesem Jahre auch im ganzen Rheingau der Frühling, also volle 50 Tage später als gewöhnlich, trotzdem aber ist in diesen Tagen im ganzen Rheingau, in Rheinhessen und in den besten Lagen der Ahr und Mosel schon die Frühburgunder-Traubenlese in vollem Gange. Das war seit dem Herbst 1865, also vor 52 Jahren einmal und bisher nicht wieder der Fall. In der Rheinprovinz ist die Portugieser-Traubenlese sogar schon beinahe vollendet, eine Tatsache, die ähnlich mehr als 100 Jahre zurück gesucht werden muß. Und man rechnet trotz dieser frühen Lese mit guten Erträgnissen. Es wird erhofft, daß der Herbst einen guten Drittel-, hier und da sogar einen vollen halben Ertrag einer Vollernte bringen werde. Bei den roten Trauben, Burgunder- und Portugieser-Trauben, die ja jetzt gelesen werden, sind überaus hohe Mostgewichte verzeichnet worden, was zu Phantasiepreisen für Weine führen muß. So sind, um nur ein Beispiel anzuführen, in Friedelsheim in der bayerischen Pfalz, einer alten Weinfirma für 40 Liter Portugieser-Most 111 Mk. gegen 42 Mk. im Vorjahre bezahlt worden, und im Vorjahre galten die Preise bereits als empfindlich hoch. Das Liter Traubenmost würde demnach 3 Mark gegen 1 Mark im Vorjahre kosten. Die frühe Weinlese beweist übrigens die alte Erfahrung, daß später Frühling wenig Einfluß auf das Wachstum der Natur hat und jedenfalls nicht bewirkt, daß späte Ernten folgen.

(**Verurteilte Malzschieber.**) Das Landgericht **Bayreuth** verurteilte die beiden wegen Malzschiebungen Angeklagten Ganszer und Krauth aus Kulmbach, die den übermäßigen Gewinn von 273 000 Mark erzielt hatten. Ganszer erhielt 278 000 Mark Geldstrafe und 14 Monate Gefängnis, 4 Monate 15 Tage Untersuchungshaft wurden angerechnet. Krauth erhielt 230 000 Mark Geldstrafe und 6 Monate Gefängnis, auf die zwei Monate Untersuchungshaft angerechnet wurden.

(**Hauseinsturz in Calais.**) Der „Matin" erfährt aus Calais, daß ein Handelshaus einstürzte und unter seinen Trümmern etwa 20 Personen begrub. Nur eine Person wurde gerettet.

(**Ein Taifun**) von nie dagewesener Stärke hat **Tokio** Montag am frühen Morgen verheert. Hunderttausend Menschen sind obdachlos, Hunderte wurden getötet, verletzt und werden vermißt.

Letzte Nachrichten.

Unterseeboot-Beute.

Bern, 5. Oktober. „Depeche de Lyon" meldet aus Paris: Die beiden französischen Viermaster „Madeleine" (2709 Brutto-Registertonnen) und „Marcielle" (3119 Brutto-Registertonnen), die am 26. Juni aus einem französischen Hafen ausgefahren sind, werden als von einem deutschen Unterseeboot versenkt gemeldet.

Errichtung eines russischen Vorparlaments.

Petersburg, 5. Oktober. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Die demokratische Konferenz hat mit 531 gegen 241 Stimmen beschlossen, 305 Mitglieder zum Vorparlament zu wählen.

Das Koalitionskabinett.

Petersburg, 5. Oktober. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Die Blätter melden unter Vorbehalt: Die Bemühungen zur Bildung eines Koalitionskabinetts wurden gestern den ganzen Tag über fortgesetzt, stießen aber auf neue Schwierigkeiten. Die Moskauer Industriellen sind der Ansicht, daß ein Vorparlament eine ernste Behinderung einer starken Regierungsgewalt bedeutet. Heute wird, um ein Kompromiß zu schaffen, eine Versammlung von Mitgliedern der Regierung mit Moskauer Industriellen und Petersburger Kadetten, sowie zwischen Mitgliedern der demokratischen Konferenz stattfinden.

Eisenbahner-Ausstand in Rußland.

Petersburg, 5. Oktober. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der Vorsitzer des Ausstands-Ausschusses der Eisenbahner sandte gestern allen Bahnlinien ein Telegramm, wonach mit Rücksicht auf die Langsamkeit, mit der die Regierung die Frage der Lohnerhöhung behandle, in der Nacht zum 7. Oktober um Mitternacht der Gesamt-Zugverkehr, mit Ausnahme der Militär- und Munitionszüge, eingestellt werden soll. Gestern Abend veröffentlichte Kerenski einen Aufruf an alle Eisenbahner, das Unglück des Vaterlandes doch nicht durch unbesonnene Handlungsweise zu vergrößern.

Deutsches Heldentum zur See.

Washington, 5. Oktober. Reutermeldung. Nach einem Telegramm aus Tutuela (Samoa-Inseln) an das Marine-Departement ist dort ein offenes Boot mit dem Kapitän des amerikanischen Schooners „J. Slade" angekommen. Dieser teilte mit, daß der deutsche Hilfskreuzer „Seeadler" am 2. August bei Mopeli (Lordhowe-Inseln) gestrandet und von der Bemannung verlassen worden war. Einige Zeit später erbeutete die Bemannung eine Motorschaluppe und den französischen Schooner „Lutece", die sie bewaffneten und mit denen sie am 31. August bezw. 5. September in See stachen. Bevor der „Seeadler" strandete, hatte er die amerikanischen Schooner „Slade", „A. B. Johnson" und „Manilla" in den Grund gebohrt.

Berliner Börse.

In einzelnen Wertpapieren waren heute die Umsätze bei fester Grundstimmung lebhaft. Dies gilt besonders von Eisen- und Kohlenaktien, chemischen, Automobil-, Kali-, Bank-, Orientbahn-, türkischen Tabak-, Kredit-, Staatsbahn-Aktien und einigen Sonderpapieren des Industrie-Aktien-Marktes. Auer-Aktien unterlagen bei ziemlichen Umsätzen mehrfachen Schwankungen mit dem schließlichen Ergebnis einer gleichzeitigen Kursbesserung. Sonst war der Kursstand am Aktien- und Rentenmarkt unverändert.

Amsterdam, 5. Oktober. Wechsel auf Berlin 32,10, Wien $20,87\frac{1}{2}$, Schweiz 59,30, Kopenhagen 74,00, Stockholm 84,35, Newyork —, London $11,28\frac{1}{2}$, Paris 41,95.

Notierung der Divisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	a. 5. Oktober Geld	a. 5. Oktober Brief	a. 4. Oktober Geld	a. 4. Oktober Brief
Holland (100 Fl)	$303\frac{3}{4}$	$304\frac{1}{4}$	$303\frac{3}{4}$	$304\frac{1}{4}$
Dänemark (100 Kronen)	221	$221\frac{1}{2}$	221	$221\frac{1}{2}$
Schweden (100 Kronen)	$244\frac{3}{4}$	$245\frac{1}{4}$	$244\frac{3}{4}$	$245\frac{1}{4}$
Norwegen (100 Kronen)	$221\frac{1}{4}$	$221\frac{3}{4}$	$221\frac{1}{4}$	$221\frac{3}{4}$
Schweiz (100 Francs)	$152\frac{1}{4}$	$152\frac{1}{2}$	$152\frac{1}{4}$	$152\frac{1}{2}$
Österreich-Ungarn (100 Kr)	64,20	64,30	64,20	64,30
Bulgarien (100 Leva)	$80\frac{3}{4}$	$81\frac{1}{4}$	$80\frac{3}{4}$	$81\frac{1}{4}$
Konstantinopel	20,20	20,30	20,10	20,20
Spanien	$130\frac{1}{2}$	$131\frac{1}{2}$	$130\frac{1}{2}$	$131\frac{1}{2}$

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	6.	0,10	5.	0,11
Zawichost . . .	—	—	—	—
Warschau . . .	5.	0,74	4.	0,74
Chwalowice . .	4.	1,07	3.	1,06
Zakroczyn . . .	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel .	5.	5,86	4.	5,72
Brahe bei Bromberg U.-Pegel .	5.	2,46	4.	2,46
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 6. Oktober, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 760 mm
Wasserstand der Weichsel: 0,10 Meter.
Lufttemperatur: + 15 Grad Celsius.
Wetter: trocken Wind: Nordwesten.
Vom 5. morgens bis 6. morgens höchste Temperatur: + 19 Grad Celsius, niedrigste + 7 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 7. Oktober: Wolkig, kühl, stellenweise etwas Regen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (18. nach Trin.) den 7. Oktober 1917.

Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, anschl. Beichte und Feier des heilg. Abendmahls für die gesamte evangel. Militärgemeinde Festungsgarnisonpfarrer Lux. Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. Amtswoche: Festungsgarnisonpfarrer Lux. — Die Gottesdienste wird der königl. Militäroberpfarrer Herr Geheimer Konsistorialrat Schaumann-Danzig beiwohnen, der gleichzeitig hier Kirchenvisitation hält.

Evangel. Kirchengemeinde Gramtschen. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Leibitsch. Pfarrer Beckherrn.

Heute Nacht 1½ Uhr entschlief sanft nach längerem mit Geduld getragenem Krankenlager, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, meine liebe Mutter, Großmutter, Tante und Schwiegermutter, Frau

Susanna Bulinska

verw. gewesene Böhlke

im Alter von 78 Jahren.

Thorn den 6. Oktober 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Überführung der Leiche nach der Jakobskirche findet Montag nachm. 5 Uhr vom Trauerhause Gerstenstr. 19, die Trauermesse am Dienstag früh 8 Uhr, die Beerdigung nachm. 4 Uhr von St. Jakob aus, auf den altstädtischen Kirchhof statt.

Für die Teilnahme an der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen, sowie für die reichen Blumenspenden sagen wir auf diesem Wege, besonders den Vereinen und Herrn Pfarrer Heuer für die trostreichen Worte unsern herzlichsten Dank.

Thorn, 6. Oktober 1917.

Emilie Dümler, geb. Hochstädt, und Kinder.

Statt Karten.

Für die beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen bewiesene Teilnahme, die zahlreichen Kranzspenden und insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Superintendenten Waubke sowie für den schönen Gesang des neust. Kirchenchors, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Marta Bauermeister,
Helene Kulack, geb. Bauermeister.

Allen Amtskameraden nebst Angehörigen sowie Freunden und Bekannten sagen wir hierdurch herzlich

Lebewohl!

W. Gärtner u. Frau.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am 9. u. 10. Oktober 1917 stattfindenden Ziehung der 4. Klasse 236. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8	Lose
zu 160	80	40	20	Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preußischer Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz, Fernsprecher 842.

Zurückgekehrt. Dr. Droese.

Schülerwerkstatt.

Das Winterhalbjahr beginnt am **Mittwoch den 10. Oktober,** nachmittags 3 Uhr, 30 Minuten.

Thorn den 5. Oktober 1917.

M. Rohbeck.

Französischer und deutscher **Nachhilfeunterricht** wird erteilt. Brombergerstr. 8, ptr.

Beaufsichtigung der Schularbeiten u. Nachhilfestunden werden erteilt. Angebote unter **U. 2220** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Beaufsichtigung v. Schularbeiten, gründlicher Nachhilfeunterricht wird Kindern bis zu 13 Jahren erteilt. Angebote unter **V. 2196** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche für meinen Sohn Sextaner (Real) **junge Lehrerin oder Seminaristin** zur Beaufsichtigung der Schularbeiten. Angebote nebst Gehaltsansprüchen unter **V. 2221** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Klavierunterricht erwünscht von zwei Damen. Angebote an **Kassner,** Brückenstraße 14.

Für ein Pferd und Wagen wird Beschäftigung gesucht. Graudenzerstr. 117, Telephon 311.

Als Verlobte empfehlen sich

Frida Sonnenberg
Carl Lange

Unteroffizier, z. Zt. im Felde.

Balkau, im Oktober 1917.

Frau Martha Hohlfeld,
Lehrerin für Gesang,
Schmiedebergstraße 1, III.

Zahn-Atelier E. Hoernecke, Dentistin,

Neustädtischer Markt 11.
Sprechstunden 9—1 und 2—6 Uhr, Sonntags 9—12 Uhr.

Sämtliche Tischlerarbeiten werden repariert und aufpoliert. Schillerstraße 4, Hof, 1 Trp.

Pelzkragen für Kostüme, **Pelzmuffs und Stolas** werden in meinem Atelier nach neuester Art umgearbeitet.

Pelzfelle jeder Art vorrätig.

D. Henoch Nachfl.

Zigarren

größere Posten verkaufe ohne Probesendung aus dem Lager. Preislage 250 aufwärts.

M. Zelma, Zigarren en gros, Thorn, Breitestr. 25, 1, Tel. 229.

Es wird **Weißkohl** abgegeben an Selbstverbraucher der Stadtbevölkerung mit 9 Pfg. das Pfund.

W. Cieminski, Graudenzerstraße 130.

Junge Kriegerfrau, 27 J., ev., sucht Stellung zur Führung eines frauenlosen Haushalts. Angebote unter **E. 2230** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junge Kriegerfrau, 27 J., ev., sucht Stelle als Stütze, die auch alle Hausarbeiten übernimmt. Angebote unter **F. 2231** an die Geschäftsstelle der „Presse".

4000 Mark auf sichere Stelle sofort zu vergeben. Angebote unter **A. 2226** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsgesuche

Lehrerin, sucht 2- bis 3-Zimmerwoh. mit Küche, Jakobsvorstadt oder Nähe bevorzugt. Angebote unter **S. 2193** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnung, 2 Zimmer mit Küche, evtl. möbliert, ab 1. 11. oder 1. 12. zu mieten gesucht. Angebote unter **S. 2218** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche bessere 2-3-Zim.-Wohn. für kleinere Familie von sof. oder 1. 11. Angebote unter **X. 2223** an die Geschäftsstelle der „Presse"

Gesucht kleine Wohnung vom 1. November. Angebote unter **H. 2233** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gut möbl. Zimmer, 2 Betten, mit Küchenbenutzung gesucht. Angebote unter **K. 2210** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche zum 14. Oktober **möbl. Zimmer** in Nähe der Ulanenkaserne auf einige Tage evtl. auch länger. Angebote mit Preisangabe unter **Y. 2224** an die Geschäftsst. der „Presse".

Durch die Umänderung der Zuckerzuteilung direkt von der Provinzialzuckerstelle bezw. den Raffinerien ist infolge zu später Veröffentlichung der Neueinrichtung in der Abladung von Zucker eine Verzögerung eingetreten, jedoch bitten wir das verehrliche Publikum sich bis Ende nächster Woche zu gedulden, da der Dampfer, der den Zucker nach Thorn bringt, erst dann erwartet wird. Die Zuckermarken werden sofort nach Eingang des Zuckers in allen Kolonialwarengeschäften voll eingelöst.

Carl Matthes. Emil Willimczyk.
J. Murzynski.

Meinen werten Kunden mache ich bekannt, daß mein Geschäft wieder ununterbrochen geöffnet ist, und bitte mich weiter unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Paul Patzke, Friseur,
Thorn, Mellienstr. 59.

Preussischer Hof,

Teleph. 944. Culmer Chaussee 53. Teleph. 944.

Sonntag den 7. Oktober 1917:

Große Militär- u. Familien-Vorstellung
des brillanten Oktober-Programms.

Alles lacht! — Alles jubelt!

!!! Neu !!!

Rappow-Duo, die fidelen Bauern.

Duett Florett, Gesang und Tanz.	**Käte van Herke,** Liedersängerin.
Georg Rappow, Verwandl.-Humorist.	**Kätchen Keilholz,** Fantasie-Tänzerin.
Herma und Friedel, Wiener Gesangs-Duett.	**Peppi und Käti,** in ihrem Gauner-Duett.

Außerdem: 2 große Einakter:

Eine fidele Nacht.	**Er soll dein Herr sein.**

Anfang 4 Uhr. — Anfang 4 Uhr.

Nur frühes Kommen sichert Platz!

Dir.: Frau **Paul Goldler.**

Bunte Bühne, Bürgergarten.

Culmer Chaussee.

Morgen, Sonntag, den 7. Oktober:

Spezialitäten-Theater, Solisten-Konzert.

Auftreten erstklassiger Künstler.

Schützenhaus-Kino-Theater.

Jeden Sonntag Vorstellung:
Reichhaltiges Programm.

Das Opfer einer Frau
Drama in 4 Akten.

Vom Regen in die Traufe
Lustspiel in 3 Akten.

Bilder aus Franken,
Heimatzauber,
Rosalie als Tänzerin,
Die neuesten Kriegsberichte
u. a. m.

Von 2 bis 5 Uhr auch für Kinder gestattet.

Zentral-Theater
Neustädt. Markt 13.

Ab Freitag den 5. Oktober:
Alwin Neuss - Serie 1917/18.

Die Faust des Schicksals
Tragödie in 5 Akten nach einer Idee Carl Schneider's von Paul Otto.

Personen: Bob Hendriks . . Alwin Neuss. van der Stuift . . Fritz Achterberg. Ivalla . . Leo Connard. Marfa, dessen angenommene Tochter . . Resel Orla. Die kleine Carmen . . Käthe Haack.

Spielleitung **Alwin Neuss.**

Der Kino-König
Lustspiel in 2 Akten.

In der Hauptrolle Grete Weixler, Schwester der verstorbenen **Doritt Weixler.**

Nur Erstaufführung für Thorn.

Wochentags Anfang 3 Uhr, Sonntags 2 Uhr.

Einen Laden,
bisher Margarinegeschäft **A. Kirmes,** vermietet zum 1. 4. 18

A. Stephan.

Wilhelmsplatz 6
elegante 8-Zimmer-Wohnung
vom 1. April zu vermieten.
Auskunft erteilt
Dorka, Gerechtestraße 35, 2.

Kleiner Laden
wegen Geschäftsvergrößerung vom 1. Januar oder später zu vermieten. Daselbst ist evtl. auch
Einrichtung
zu verkaufen.

B. Bartkiewicz, Seglerstr 31, Tel. 59

Ein Laden
sofort zu vermieten.
Eduard Kohnert, Windstr. 5.

Auf den am

Sonntag den 7. d. Mts., abends 6 Uhr, im Gasthause Oborski zu Gr. Bösendorf,

und

Montag den 8. d. Mts., abends 7 Uhr, im Gasthause Felske zu Gramtschen

abzuhaltenden

Vortragsabenden

„Deutschland im vierten Kriegsjahre",

mit Lichtbildern,

wird der

Reichstagsabgeordnete Justizrat Schlee-Thorn

über unsere gegenwärtige politische Lage sprechen.

Die Kreiseingesessenen ersuche ich, die Vorträge recht zahlreich zu besuchen.

Der Landrat.
Kleemann.

Artushof.

Sonntag den 7. Oktober, von 1—3 Uhr:

Tafelmusik.

Große Krebse. Große Krebse.

Schwarzer Adler.

Sonntag den 7. Oktober 1917, mittags 1—3 Uhr:

Tafel-Musik,

abends von 6—10 Uhr:

Wohltätigkeits-Konzert.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 7. Oktober 1917:

Großes Streichkonzert.

Anfang 4 Uhr. Eintritt pro Person 30 Pfg.

Hochachtungsvoll **G. Behrend.**

Tivoli.

Sonntag den 7. Oktober:

Großes Streich-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Ers.-Batls. J.-R. Nr. 61.

Leitung: Konzertmeister **Schröter.**

Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf., Kinder 10 Pf. Ende 10 Uhr

Das Konzert findet im Saale statt.

Grünhof.

Sonntag den 7. Oktober 1917:

Unterhaltungsmusik.

Anfang 4 Uhr. —|— Eintritt frei.

Guter Kaffee, Königsberger Bier, gute billige Weine.

Singverein.

Montag den 8. Oktober, abends 8 Uhr, **Probe zum Oratorium:**

„Jephtha", von **Haendel.**

Damen und Herren, welche bei der Aufführung mitwirken wollen, werden gebeten, sich persönlich an den jeden Montag im Spiegelsaale des Artushofes stattfindenden Uebungsabenden melden zu wollen.

A. H. S. C.
am Dienstag den 9. Oktober, abends 8¼ Uhr,
bei Martin (Löwenbräu).

Stadt-Theater

Sonntag, 7. Oktober, nachm. 3 Uhr: Ermäßigte Preise!

Wie kessle ich meinen Mann.

Abends 7¼ Uhr: Zum 2. male!

Goldschmied's Töchterlein.

Wohin gehen wir abends immer? ins

Lämmchen,
Gerechtestraße 3.

!!! Einfach großartig !!!

Willy Stöss,
Trude Warnow
u. s. w.

Anfangs Sonntags 4 Uhr, „ Wochentags 6 Uhr.

Anerk. gute, preiswerte Küche

---

2 gut möbl., sehr frdl. Zim. in der Nähe des Stadtbahnhofes zu verm. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. „Presse".

Aufruf.

Wer weiß etwas über den Verbleib meines Sohnes **Vizewachtmeister Alfred Biener, Reserve-Feld-Artill.-Regt. 32.** Er wurde am Morgen des 23. April 1917 bei Vis-en-Artois-Cherissy-Manchy, als er als Beobachter auf dem Wege zur vorderen Infanterielinie sich befand, schwer verwundet und ist seitdem vermißt. Kann jemand Auskunft geben, hat ihn jemand gesehen oder ist jemand mit ihm in englische Gefangenschaft gekommen? Bitte herzlich um Nachricht an

Frau Stadtrat Biener,
Königstein a. d. Elbe (Sachsen).

---

1 und 2 möblierte Zimmer von sofort zu vermieten. Mellienstraße 90.

Glücklich zu verheiraten wünscht sich älteres Fräulein, evgl., von gutem Charakter, häuslich, wirtschaftlich, mit Vermögen. Bessere Herren in gesicherter Lebensstellung, auch Witwer, die gleiche Absicht haben, werden um Zuschriften unter **O. 2214** an die Geschäftsstelle der Presse gebeten. Strengste Verschwiegenheit wird zugesichert.

D. 2204.

Brief liegt in der Geschäftsstelle der „Presse".

Erbitte Nachricht unter **D. 2229.**

Täglicher Kalender.

1917	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Oktober	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
	—	—	—	—	1	2	3
November	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	—
	—	—	—	—	—	—	1
Dezember	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 5. Oktober.

Am Bundesratstische: von Krause, Dr. Wallraf.
Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung um 2,25 Uhr.

Auf der Tagesordnung standen zunächst

kurze Anfragen.

Auf die Anfrage des Abg. Stahl (Soz.) über das Explosionsunglück in Hennigsdorf erwiderte

General Coupette: Im Orte selbst liegen keine Betriebe mehr, nur noch am Rande des Ortes. Zur Vermeidung derartiger Unfälle werden entsprechende Sicherungsanordnungen getroffen. Ein Überwachungsausschuß ist eingesetzt und es ist dafür gesorgt worden, daß nur die unbedingt notwendigen Mengen Sprengstoff in solchen Betrieben angesammelt sein dürfen.

Abg. Spiegel (Soz.) fragt nach einer Verordnung des stellvertretenden kommandierenden Generals des 7. Armeekorps in Münster über ein **Verbot** der Versendung von Druckschriften und Vervielfältigungen, welches die Tätigkeit der **gewerkschaftlichen Organisationen** beschränke.

Oberst Waitz (unabh. Soz.) stellte eine Anfrage über das **Verbot** von Versammlungen der **unabhängigen Sozialdemokratie** zur Berichterstattung über die Tätigkeit des Reichstages, den Frieden usw.

Ministerialdirektor Dr. Lewald: Verbote solcher Versammlungen sind im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassen worden.

Auf eine ergänzende Anfrage des Abg. Kunert erklärte

Ministerialdirektor Dr. Lewald: Die Entscheidung in solchen Fragen liegt beim stellvertretenden Generalkommando. Grundsätzliche Anordnungen zu Ungunsten der unabhängigen Sozialdemokratie sind nicht ergangen. (Unruhe links. Zurufe: Doch!)

Abg. Vogtherr (unabh. Soz.) fragte nach einer **Anweisung des Oberkirchenrates** an die Pfarrer, die Bevölkerung dahin aufzuklären, daß die zur Bierbereitung noch gebrauchten Gerstenmengen unerheblich seien, sowie, daß Bier nicht nur ein Genuß-, sondern auch ein Nahrungsmittel sei, und fragte nach der ablehnenden Haltung der Kreissynode Dortmund gegenüber der Anweisung des Oberkirchenrates.

Unterstaatssekretär Freiherr von Braun: Es handelt sich nicht um eine Lehrmeinung, sondern um eine Anordnung des Reichskanzlers. Ein Verstoß liegt nicht vor.

Abg. Held (ntl.) beschwerte sich über **Schließung von Ölmühlen.**

Unterstaatssekretär Freiherr von Braun: Ausschlaggebend für die Schließung von Ölmühlen ist die Kohlenersparnis. Wo diese nicht in Frage kommt, z. B. bei Wassermühlen, wird die Anordnung nicht durchgeführt.

Abg. Bock (Soz.) fragte wegen ungenügender **Unterstützung von Familien der Kriegsteilnehmer** durch die Gemeinden.

Ministerialdirektor Dr. Lewald: Es schweben Erwägungen, um für die Wintermonate die Mindestsätze der Unterstützungen zu erhöhen.

Abg. Dittmann (unabh. Soz.) fragte nach dem **Verbot einer Broschüre** „Reichstag und Reichskanzler übe die **Kriegsziele**" durch den Polizeipräsidenten von Stettin.

Oberst Waitz: Die Angelegenheit unterliegt zurzeit der Prüfung.

Abg. Dr. Quarck (Soz.) fragte wegen **Erhöhung der Stellenvermittlungsgebühren** zu Ungunsten der weiblichen Angestellten.

Ministerialdirektor Dr. Casper: Die einschlägigen Bestimmungen des Gesetzes sind nicht verletzt worden. Im übrigen schweben Ermittlungen.

Abg. Spiegel (Soz.) fragt nach einer Verordnung des stellvertretenden kommandierenden Generals des 7. Armeekorps in Münster, die den **Versuch**, Arbeiter und Arbeiterinnen in für Heeresbedarf tätigen Betrieben **zum Aufgeben oder Wechseln ihrer Arbeitsstelle zu veranlassen,** unter Strafe stellt.

Generalmajor von Marquart: Die Tätigkeit der Arbeiterorganisationen oder die Freizügigkeit der Arbeiter soll durch diesen Erlaß nicht eingeschränkt werden. Es soll nur die wilde Anwerbung von Arbeitern verhindert werden.

(Der Reichskanzler betrat den Saal.)

Das Haus trat hierauf in die **zweite Beratung** des Gesetzentwurfes betreffend

Nachtragsetat zum Reichshaushaltsetat

(Teilung des Reichsamts des Innern, Posten eines Vizekanzlers usw.) ein.

Abg. List-Eßlingen (ntl.) erstattete den Bericht des Ausschusses.

Reichskanzler Dr. Michaelis: Es ist nicht beabsichtigt, eine Zwischeninstanz zu schaffen zwischen dem Reichskanzler und seinen Stellvertretern insbesondere ist nicht beabsichtigt, ein Vorgesetztenverhältnis des Vizekanzlers zu konstruieren. Dem Stellvertreter des Reichskanzlers sollen lediglich allgemeine Befugnisse übertragen werden, die den Staatssekretären nicht übertragen sind. Der Nachtragsetat ist lediglich aus praktischen Erwägungen heraus entstanden. Es hat sich während des Krieges eine weitreichende Verschiebung der Kompetenzen herausgebildet, die ihren Niederschlag findet in der Gründung neuer Ämter, wie des Kriegsernährungsamtes, des Kriegsamtes, der Kommission für die Übergangswirtschaft. Eine **einheitliche Leitung** ist notwendig. Gewisse Richtlinien müssen gewahrt werden. Der Reichskanzler ist selbstverständlich nicht mehr in der Lage, die Zentralisierung so in der Hand zu behalten, wie es nötig ist. Zu den eigenen Aufgaben kommt im Hinblick auf die Friedensverhandlungen ein solches Maß von neuen Aufgaben hinzu, die überhaupt nicht zu übersehen sind für denjenigen, der nicht darin steht. Es wird einer zielbewußten Leitung bedürfen, um die gewaltigen Aufgaben zu bewältigen. Die Arbeiten des Auswärtigen Amtes, des Reichsamts des Innern, der obersten Heeresleitung, des Reichsschatzamtes usw. müssen in einer systematischen Leitung beim Reichskanzler zusammenlaufen. Es soll ein **Stellvertreter** eingesetzt werden, der frei ist von der Last eines Staatssekretariates im bisherigen Sinne. Einer zeitlichen Abgrenzung des Vizekanzleramtes vermag ich nicht zu widersprechen. Mit Ablauf von ein oder zwei Jahren wird die Arbeit aber nicht beendet sein. Deshalb hielt ich es für korrekter, den Weg der Bewilligung durch einen Nachtragsetat zu beschreiten. Sollte die Bewilligung nur bis zum Ende des nächsten Jahres geschehen, so kann ich mich trotzdem damit einverstanden erklären. Die Hauptsache ist, daß mir der Stellvertreter bewilligt wird. Die Arbeit drängt und es heißt, daß der der am besten gerüstet in die Verhandlungen hineintritt, im Vorteil ist vor den Anderen. Auch hier heißt es, daß Bereitsein alles ist. (Beifall.)

Abg. Dr. David (Soz.): Der Nachtragsetat bedeutet eine völlige Umgestaltung der Reichsverfassung. Namentlich die Vertreter der mittleren und kleinen Bundesstaaten im Reichsorganismus werden noch ohnmächtiger als bisher. Der Reichstag wurde wieder vor eine fertige Tatsache gestellt

Der Teilung des Reichsamts des Innern, dem Ausbau des Reichsjustizamts und der Angliederung des Patentamts und des Heimatsamts an das Reichsjustizamt stimmen wir zu. Wir hätten die Dreiteilung: Reichsamt des Innern, Amt für Handel und Industrie und Reichsarbeitsamt gewünscht. Letzteres muß die Sozialpolitik bearbeiten. Man befürchtet nun ein zu schnelles sozialpolitisches Tempo. Die zahlreichen Wunden unseres Volkslebens müssen durch sozialpolitische Maßnahmen geschlossen werden. Wir wollen hierfür keinen Unterstaatssekretär, sondern einen verantwortlichen Minister. Die neue Instanz des Vizekanzlers macht die Verhandlungen mit den Staatssekretären noch schwieriger. Daß der Stellvertreter einen höheren Posten als die Staatssekretäre erhalten soll, beweist schon sein höheres Gehalt und die Dienstwohnung in der Wilhelmstraße. Die übrige Reform ist Stückwerk. Die Berufung der neuen Minister, die aus der Volksvertretung ausscheiden, schmeckt nach Konzessionsschulzen. Wir müssen Staatssekretäre als verantwortliche Reichsminister haben, dazu eine Verbindung zwischen Regierung und Parlament. Die Kriegszeit ist die gegebene Zeit für durchgreifende Neuordnungen.

Abg. Herold (Ztr.): Wir stimmen dem Regierungsvorschlage auf Zweiteilung des Reichsamtes des Innern zu. Reichswirtschaftsamt und Sozialpolitik gehören zusammen. Die Wohlfahrtspflege ist Sache der Einzelstaaten. Die Schaffung eines Vizekanzlers rechtfertigt sich nur aus den außergewöhnlichen Verhältnissen. Eine Befristung halten wir für die Stelle für unerläßlich.

Abg. Dove (fortschr. Vpt.): Gegenwärtig genügt die Zweiteilung des Reichsamts des Innern. Gegen die Schaffung eines Reichsarbeitsamts sind wir lediglich, weil gerade in der Übergangszeit ein Übergreifen zwischen Wirtschafts- und Sozialpolitik nötig ist. Die Stellung des Vizekanzlers soll keine endgiltige sein. Er soll kein Vorgesetzter der Staatssekretäre sein. Wir betrachten die Vorlage als ersten Schritt auf dem Wege zur politischen Ausgestaltung des Reiches und als geeignete Grundlage für den Wiederaufbau nach dem Kriege.

Abg. Graf Westarp (kons.): Es handelt sich hier nicht um eine Verfassungsänderung, sonst könnten wir der Vorlage nicht zustimmen. Wir halten den jetzigen verfassungsmäßigen Zustand in unserer Regierung für den richtigen. Die Stellung des Vizekanzlers sehen wir als nur für besondere Aufträge und Aufgaben geschaffen an. Wirtschafts- und Sozialpolitik hängen eng zusammen. Eine Überstürzung der Sozialpolitik befürchten wir keineswegs; wir wollen allerdings die Unternehmerschaft existenzfähig erhalten.

Abg. Graf von Posadowski-Wehner (d. Frakt.): Bei der Auflösung des Reichsamts des Innern hätte der Reichstag vorher gehört werden müssen. Die Arbeiten dieses Reichsamtes werden von besonderen Anstalten bearbeitet, die den Staatssekretär nicht belasten. Eine Entlastung könnte auf anderem Gebiete erfolgen. Auch der jetzige Staatssekretär sprach sich noch kürzlich gegen eine Teilung des Amts aus. Patentamt und Bundesamt für das Heimatwesen gehören als rechtsprechende Behörden in das Reichsjustizamt. In der jetzigen Fassung lehnen wir die Vorlage ab. Der Siebenerausschuß sollte baldigst verschwinden. Solche Geheimausschüsse machen den Reichstag zur Abstimmungsmaschine. Die Vorlage enthält eine Verfassungsänderung. Bisher war die Ernennung eines Stellvertreters des Reichskanzlers dem Kaiser überlassen.

Staatssekretär Graf Roedern: Der Reichstag ist nicht vor eine vollendete Tatsache gestellt worden. Auch der Vorredner hat die Notwendigkeit der Entlastung des Reichsamts des Innern zugegeben. Ein besonderes Bauamt wäre nicht zweckmäßig. Ein Eingriff in die Rechte der einzelnen Bundesstaaten liegt hier nicht vor. In der Sozialpolitik ist Deutschland zweifelsohne vorangegangen. Von einem „Immer langsam voran!"

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

„Die Ernt' ist zu Ende,
Der Segen eingebracht,
Woraus Gott alle Stände
Satt, reich und fröhlich macht.
Der alte Gott lebt noch,
Man kann es deutlich merken
An so viel Liebeswerken,
Drum preisen wir ihn hoch."

An diesem Sonntag, zum Erntedankfest, ward das alte, von Gottfried Tollman gedichtete Lied auch in unseren Kirchen wieder gesungen. Ist die Ernte auch nicht so reichlich uns beschert worden, daß wir übermäßig satt und fröhlich sein dürften, so reicht sie doch. Und auch die Dankesschuld für die Siegesernte ist in festlichen Veranstaltungen mannigfachster Art dem Volkshelden Hindenburg zum 70. Geburtstage in vollwichtiger Münze, ohne Miesmacher-Kursverlust, abgezahlt worden. Es war vom Wehen des erhabenen Geistes vom August 1914 wahrlich mehr als ein Hauch bei all den Hindenburgfeiern zu verspüren, über die Sie Einzelheiten schon berichtet haben werden. Im Flaggengewande prangte Großberlin zu Ehren des Vielgeliebten, der uns des Sieges Zuversicht in Kopf und Herz gehämmert hat. Und in den Geldbeutel. Der öffnet sich (gerade um Hindenburg!) immer „zwangloser" für die Siebente — und viele hoffen es! — vielleicht letzte der Kriegsanleihen. Und Michel kann's. Lange noch, Mister Wilson, und ihr andern von den älteren Feindesfronten! Des silbernen Kugelregens Segen strömt jeglichen Tag . . .

Während sich so die Sparbehälter aller Kaliber, von Minnas Sparstrumpf bis zu den Safes (zu deutsch: Über-Sparbüchsen) der mit Millionen handelnden Großbanken, wenn nicht leeren, so doch für „die Siebente" gründlich lüften, geht die kriegswirtschaftliche Sparwoge wieder um, damit allenthalben am Verbrauch noch mehr eingespart wird, was am Opferaltar des Vaterlandes in Abgang gekommen. In Charlottenburg macht man's mit einer richtigen Sparausstellung in der anschaulichsten Form den Hausfrauen deutlich, wo noch was „einzuholen" ist. Die „Sparausstellung für Kohlen, Gas und Elektrizität" ist im Saale der Kaiser-Friedrich-Schule, Knesebeckstraße 2, eröffnet worden. Im Verein mit den städtischen Gaswerken und etlichen „kriegserfahrenen" Frauen hat der Charlottenburger Magistrat da eine Übersicht geschaffen über Ersparungsmöglichkeiten jeder Art an den benannten drei Grundstoffen und -Kräften für Wärme und Licht. Den Spargipfel kann jedwede Hausfrau erklimmen mittels der selbstgefertigten Kochkiste und des Sparbeutels. Kochkisten haben kundige Hände aus den unscheinbarsten Behältern und Ladenhütern gebaut. Hochbetagte Reisekoffer mit narbenreichen Bäuchen, Hutschachteln, Teekisten, Waschtöpfe, Pappkartons sind zur „Stütze der Hausfrau" im eigentlichen Wortsinn umgewandelt worden. Auch Preise für Kistenfinder gab es. Den ersten errang ein Lehrer mit dem anheimelnden Namen Liedermann für seine Kochkiste „Kriegskind", die aus einem abgedankten — Kehrichteimer gefertigt ist, in der man in drei Töpfen übereinander kochen kann.

Besagte Sparwoge aber rollt weiter und weiter; jetzt schon treppauf und treppab. Die Wirtschaftliche Vereinigung der Berliner Grundbesitzervereine hat, jedenfalls erschüttert durch den Beschluß der Stadtväter, das Gas von 18 auf 20 Pfg. für den Kubikmeter „aufzuschrauben", dem Oberkommando nachhaltig eingeheizt mit einer Eingabe, die zum Kriegsziele hat eine großzügige Ersparnis in der Treppenbeleuchtung. Die Herrschaften rechnen Herrn von Kessel vor, daß, wenn im gesamten Häusermeer Berlins — 60 000 an Zahl — durchweg immer nur „überschichtig" die Treppen beleuchtet würden, d. h. je ein Stockwerk zwischen Parterre und zweitem Stock, zwischen diesem und dem dritten usw. bis hinauf in die Mansarde des Großstädtkäfigs, ohne Flamme bleibt, eine Viertelmillion Flammen an einem Abend gespart werden könnte. Das überträfe bei weitem die bei der Straßenbeleuchtung erzielten Ersparnisse. Herr von Kessel zaudert noch mit der Genehmigung. Ob er sich nicht etwas „forchtet" vor dem Korps der Rache —, der Mieter nämlich, die nach einer anzüglichen Bemerkung der Antragsteller immer so „engherzig" seien, bei jeder Gelegenheit ihre vertraglichen Rechte gegen den armen Hausbesitzer geltend zu machen? Just so unerbittlich, wie Ehren-Shylock auf seinem Bezugsschein bestand . . .

Der Spartrieb, aller Fesseln spottend, geht gar schon bis aufs Hemde. Jawohl! Das Papierhemde taucht bereits im Handel auf, gefolgt von dem Herrenschlips aus Seidenpapier, der Tändelschürze desgleichen und der Busenschleife aus Kreppapier. Und daneben geht ständig wachsend die Bewegung durch die deutschen Hutmacherkreise, Papierhüte und -Mützen unseren Frauen auf den Kopf zu setzen als Kriegsmodegebot für Herbst und Winter 1917. Im Geiste sehen unsere Damen unbegrenzte Möglichkeiten, jeweils nach einem neuen Hut in knapp vier Wochen Pause schon zu — „migränen", denn die papiernen Gebilde der Putzmacherinnen werden doch ungleich billiger dem Gatten zu stehen kommen als die aus Stoff. Aber nach den Ukasen der Papierverteiler soll doch Papier gespart werden um jeden Preis; wird es doch immer knapper zugemessen den Manneskköpfen, denen von der Feder. Hierin liegt somit der Keim zu einem tiefgehenden Papierstreit zwischen Mann und Weib, mehr noch: am Ende zu einem Burgfriedensbruch mit Doktor Michaelis von seiten der Frauen, denn die lassen nicht locker, wenn es — um den Hut geht, den jede stolzer trägt als der neugebackenste Doktor . . .

Unsere Bühnenleiter sind andauernd beflissen, sich für die Winterspielzeit silberne Kugeln zu gießen in neuen Formen: durch Neuaufführung von Stücken, die es bringen sollen — beim „Kassenrapport". Nicht allen wird es gelingen. Teils dieserhalb, teils außerdem. Verdient hätte es Direktor Hortmann für die schöne Wiedergabe eines Kriegsstückes, das in unsere Zeit paßt. „Das goldene Kreuz", aufgeführt am zehnjährigen Todestage Ignaz Brülls, des Schöpfers dieser Spieloper, im Deutschen Opernhause, enthält einen tiefen Born von Herzen kommender und zum Herzen gehender Melodien. Die Aufführung war ausgezeichnet. — Was aber sollte uns eines anderen Toten „Lebender Leichnam", Tolstois so benanntes Schauspiel, in unserer Stimmung von heute, die an gebundener Kraft groß werden soll? Das Deutsche Theater hat dieses Stück wohl Alexander Moissi zuliebe, der den Fedja zu seinen besten Rollen zählt, gegeben. Die Tolstoische Verherrlichung schlapper Brüderlichkeit und Lebensvereinigung ist aber weniger als je am Platze. Wir lieben das „arme Rußland" nicht mehr oder noch nicht wieder. Darum vermögen wir auch den Bühnenjammer um die russische Volksseele zurzeit nicht zu teilen. Sie ist uns Hekuba, bis unsere Feldgrauen sie wieder in Ordnung gebracht haben. Man kann auch als Theaterbesucher nicht aus seiner vaterländischen Haut heraus. — Im Theater an der Königsberger Straße hat man das neuerdings in Aufnahme genommene Wagnis ebenfalls gewagt, den guten Roman eines Tüchtigen auf die Bretter zu verpflanzen. Sudermanns „Der Katzensteg" ward als „Volksstück" dargereicht. Er gefiel nur mäßig, denn die wertvolleren dichterischen Schönheiten des berühmt gewordenen Romanes konnten nur verkümmert angedeutet werden in der schnellen und jähen Szenenfolge, die dem Stück noch von seiner Verfilmung anhaftet. — Für den silbernen Kugelzufluß ist indessen am Metropol-Theater mit der „Rose von Stambul" restlos gesorgt. Direktor Richard Schultz kann sich ins Fäustchen lachen. Die Rose, die türkische, die Leo Falls Operette darbietet, wird ihren Geruch den Winter hindurch bewahren. Schon dank Fritzi Massary, der Unnachahmlichen, die die Titelheldin, die Tochter eines Reform-Paschas, in genialer Weise verkörpert, ganz Grazie und Königin im Reiche des Gesanges. Und wo man singt, so singt, da läßt sich auch der Kriegs-Berliner noch immer gerne nieder . . .

kann keine Rede sein. Nach dem Kriege darf nicht Halt gemacht werden.

Abg. List-Eßlingen (ntl.): Die Entlastung des Reichsamts des Innern ist dringend nötig. Einstweilen genügt uns die Zweiteilung, die allerdings nur, wie der Vizekanzlerposten, provisorischen Charakter tragen darf.

Abg. Stadthagen (unabh. Soz.): Die Vorlage verstößt ganz klar gegen das Stellvertretungsgesetz von 1878. Die Vorlage soll die Stellung eines bestimmten Mannes stärken, der nur der Windmacher für den Reichskanzler sein soll.

Vizepräsident Dr. Pasche rügte diesen Ausdruck.

In der Abstimmung wurde der Nachtragsetat nach den Ausschußbeschlüssen **angenommen**, die **Entschließung**, betreffend Errichtung eines Reichsarbeitsamtes, **abgelehnt**, diejenige betreffend Errichtung eines Reichswohlfahrtsamtes **angenommen.**

Darauf wurde eine **vierte Ergänzung zur Besoldungsordnung** in zweiter Lesung **angenommen**

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr: Interpellationen.

Schluß 7¼ Uhr.

Politische Tagesschau.

Kein Wort mehr vom Frieden, bis der Sieg unser ist.

Auf ein vom **Elberfelder** Kreiskriegerverband an den Generalfeldmarschall von Hindenburg zu seinem 70. Geburtstage gerichtetes Glückwunschtelegramm ist beim Protektor des Verbandes, Geheimrat Freiherrn von der Heydt, nachstehende **Antwort** eingegangen:

„Den alten, wackeren Kameraden des Elberfelder Kreiskriegerverbandes herzlichen Dank für das freundliche Gedenken und die guten Wünsche zu meinem Geburtstage. Ich freue mich, daß **die alten Krieger für Ordnung hinter der Front sorgen, damit wir unsere Blicke unbekümmert nur vorwärts auf den Feind richten können.** Die Zähne zusammengebissen! Kein Wort mehr vom Frieden, bis die blutige Arbeit vollendet und der Sieg unser ist. Das muß des ganzen deutschen Volkes Losung sein."

Ludendorff zur Note Wilsons.

An den Präsidenten des **Bundes deutscher Gelehrter und Künstler** hat General Ludendorff für Übersendung der Vorträge über „Die deutsche Freiheit" ein Dankschreiben gerichtet, in dem es unter anderem heißt: „Wilsons Angriff auf unser Verfassungswesen bedeutet für uns engen Zusammenschluß. **Er hat ohne es zu wollen, für uns gearbeitet.**"

Die Gewerkschaftsvertreter bei Hindenburg.

Im Anschluß an die neuerliche Meldung über die Einladung von Vertretern der Organisationen ins Große Hauptquartier erfährt W. T.-B. aus dem Kriegsamt, daß am 4. Oktober Vertreter der Hirsch-Dunkerschen Gewerkvereine und der Angestelltenverbände vom Generalfeldmarschall von Hindenburg empfangen worden sind. Weitere Empfänge sind für die nächste Woche in Aussicht genommen.

Eine Interpellation über die Rede des Grafen Czernin?

In Reichstagskreisen verlautet, daß eine Gruppe alldeutscher konservativer Abgeordneter den Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" über die Rede des Grafen Czernin in Budapest zum Gegenstand einer Interpellation machen wollen.

Ungarisches Beamten - Kriegsunterstützungsgesetz.

Der ungarische Ministerrat beschloß, dem demnächst zusammentretenden Abgeordnetenhaus eine Gesetzesvorlage über eine 50 bis 100prozentige Kriegsunterstützung öffentlicher Beamten zu unterbreiten.

Des Papstes Dank an die schweizerischen Bischöfe.

Die „Acta Apostolicae" Sedis veröffentlichen den Antwortbrief des Papstes an die schweizerischen Bischöfe auf ihr gemeinsames Schreiben, in welchem er den Bischöfen für ihre vielfachen Bemühungen um die in der Schweiz internierten Kriegsgefangenen dankt und die Schweiz als freundliches Land und erhabenen Schauplatz der Charitas bezeichnet.

Italien ergreift Maßnahmen gegen die Sabotage.

Das von der italienischen Kammer angenommene Dekret gegen Kriegssabotageakte sieht Gefängnis bis zu 5 Jahren und Geldstrafe bis zu 500 Lire vor, die in ganz schweren Fällen beide verdoppelt werden können.

Neue Vergeltungsmaßregeln gegen Frankreich.

Die französische Presse hat, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt, in der letzten Zeit häufig feierlich behauptet, daß entgegen den getroffenen Vereinbarungen Franzosen innerhalb der Feuerzone von uns beschäftigt würden. Demgegenüber sind wieder eine Reihe Zeugenaussagen bekannt geworden, die bekunden, daß **gefangene deutsche Soldaten zu Arbeiten in der Feuerzone** von den Franzosen gezwungen worden sind. Wegen dieser völkerrechtswidrigen Behandlung deutscher Gefangener hat die **deutsche Regierung** bei der französischen Regierung Beschwerde erhoben und verlangt, daß die Schuldigen bestraft werden, auch strenge Befehle erlassen werden, damit solche unerhörten Völkerrechtsverletzungen für die Zukunft ausgeschlossen sind. Falls innerhalb einer bestimmten Frist eine befriedigende Erklärung von der französischen Regierung nicht eintreffen sollte, wird die deutsche Regierung zu Vergeltungsmaßregeln greifen.

Der neue englische Heereskredit

fordert nach dem „Manchester Guardian" 12½ Milliarden Schilling.

Schwedische Proteste an Frankreich und England.

Das schwedische Telegraphen-Büro meldet: Auf die Meldung der schwedischen Gesandtschaft in Paris, daß die französische Regierung unter Anführung des Jus Angariae 8 **schwedische Dampfer requiriert hat,** hat der schwedische Gesandte in **Paris Weisung erhalten, bei der französischen Regierung Protest einzulegen.** Die schwedische Regierung erklärt, daß das französischerseits angeführte Jus Angariae nach der Mehrzahl der Autoritäten internationalen Rechts als veraltetes Rechtsinstitut betrachtet werden muß, jedenfalls in der von der französischen Regierung verwendeten Auslegung. Der Gesandte in **London** hat Befehl, gegen die Requisition der schwedischen Dampfer „Sourghare" und „Annie" zu protestieren.

Reise des Chefs des türkischen Admiralstabes nach Deutschland.

Der Chef des Admiralstabes der türkischen Marine, Reuf Bei, reiste mit einer Mission aus Konstantinopel nach Deutschland ab.

Deutschlands Blockierung.

„Petit Parisien" meldet aus Washington: Ein Telegramm des Gesandten Argentiniens **dementiert** die Nachricht, daß eine Konferenz der **lateinischen Republiken** zwecks Bildung einer Wirtschaftsliga zur Organisierung der Blockade gegen Deutschland zusammengetreten sei.

Die Vereinigten Staaten werden nervös.

„Daily Telegraph" erfährt aus **Washington,** daß zwischen **Japan** und den **Vereinigten Staaten Noten** über internationale Beziehungen gewechselt werden sollen u. a. über das japanische Protektorat in China und über die japanische Flottenbewegung im Stillen Ozean.

Das Schicksal des Graafen Luxburgs.

„Havas" meldet aus **Buenos Aires:** Da dem Grafen Luxburg kein freies Geleit gewährt wurde, stößt er auf Schwierigkeiten bei der **Einschiffung.** Er hat daher, auf einer Farm im Innern des Landes bleiben zu dürfen, was die Regierung ablehnte. Man glaubt, daß Graf Luxburg morgen im Automobil nach **Chile** abreisen wird.

Die wirtschaftlichen Kämpfe in Argentinien

dauern fort. Wie die „Agence Havas" aus **Buenos Aires** meldet, ist der Eisenbahnerausstand noch nicht beigelegt. Der Kriegsminister hat die Unterstützung der Gesellschaften abgelehnt. Sämtliche Angestellte der Staatsbahnen haben sich dem Ausstand angeschlossen.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Oktober 1917.

— Die Ordre, durch welche der Kaiser den Generalfeldmarschall von Hindenburg à la suite des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 21 stellte, hat folgenden Wortlaut: „Mein lieber General-Feldmarschall! Zu dem heutigen Tage, an welchem Sie das 70. Lebensjahr vollenden, spreche ich Ihnen meine wärmsten und herzlichsten Glückwünsche aus. Möchten Sie mir, der Armee und dem Vaterlande noch viele Jahre in voller Frische und Gesundheit erhalten bleiben! Es ist mein Wunsch, Ihnen, mein lieber Feldmarschall, noch eine persönliche Freude zu bereiten. Ich weiß, daß treue kameradschaftliche Beziehungen Sie mit dem Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91 verknüpfen, dessen ausgezeichneter Kommandeur Sie gewesen sind und dessen Ausbildung für den Krieg, die sich jetzt so glänzend bewährt, auch Sie Ihre Kräfte gewidmet haben. Ich stelle Sie daher auch à la suite dieses tapferen Regiments. Großes Hauptquartier, 2. Okt. 1917. gez. Wilhelm R."

— Der Senatspräsident Dr. von Tischendorf am Reichsgericht (früher vortragender Rat im Reichsjustizamt) ist zum Wirk. Geh. Rat mit dem Prädikat Exzellenz ernannt worden.

— Zum Präsidenten des Hanseatischen Oberlandesgerichts haben die Senate der drei Hansestädte den Senatspräsidenten am Hanseatischen Oberlandesgericht Hansen ernannt.

— Regierungsrat Dr. Gustav Vogt, Mitglied der Eisenbahndirektion in Hannover, und Regierungsrat Dr. Krohne in Magdeburg wurden zu Geheimen Regierungsräten und vortragenden Räten im Ministerium der öffentlichen Arbeiten ernannt.

— Geheimrat Donath, der frühere Vizepräsident und Generaldirektor der sächsischen Staatseisenbahnen, ist in Dresden, fast 75 Jahre alt, gestorben.

— Die Geschäftsabteilung der landwirtschaftlichen Betriebsstelle für Kriegswirtschaft hat ihre Diensträume nach Potsdamerstraße 28, ersten und dritten Stock verlegt.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine am 15. Oktober d. J. inkraft tretende Verordnung über die Regelung des Fleischverbrauchs und den Handel mit Schweinen, durch die Änderungen in der Verordnung vom 2. Mai 1917 vorgenommen werden.

— **Kriegsanleihezeichnungen im Heere.** In der Zeit vom 19. bis 26. September, der ersten Woche der Zeichnungsfrist, wurden im Bereiche eines stellvertretenden Generalkommandos 8 250 000 Mark gezeichnet. Ein anderes stellvertretendes Generalkommando erzielte 1 006 900 Mark allein an den beiden ersten Zeichnungstagen. Eine Kraftfahrerkompagnie 160 000 Mark, eine Train-Abteilung 175 000 Mark, eine Revierkompagnie 50 000 Mark, ein Reservelazarett 57 000 Mark. — Möge sich die Heimat an diesem doppelten Opfermut — Blut und Gut! — ein Beispiel nehmen!

— Die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutschland (Raiffeisenbank) hat ihre vorläufige Zeichnung auf die siebente Kriegsanleihe auf 100 000 000 Mark erhöht (25 000 000 Mk. Nachzeichnung) und den Betrag bereits voll eingezahlt. — Ferner haben gezeichnet: Die Spiritus-Zentrale G. m. b. H. Berlin 10 Millionen Mark; die Müllerei-Berufsgenossenschaft Berlin-Friedenau zwei Millionen Mark; die Kammgarnspinnerei Schedewitz, A.-G. Schedewitz eine Million.

— Die Stelle des Zweckverbandsdirektors für Groß-Berlin wird nunmehr ausgeschrieben. Sie ist zum 1. April 1918 neu zu besetzen. Die Wahl erfolgt durch die Verbandsversammlung auf sechs Jahre. Das Gehalt beträgt 25 000 Mark. Bei Nichtwiederwahl wird Ruhegehalt gewährt.

Ausland.

Wien, 5. Oktober. Erzherzog Max, der einzige Bruder des Kaisers Karl, hat sich einer Blinddarmoperation unterzogen, die glatt verlaufen ist.

Provinzialnachrichten.

Aus dem Kreise Rosenberg, 4. Oktober. (Besitzwechsel.) Das 800 Morgen große Gut Sophienwalde ist für 505 000 Mark an den früheren Apothekenbesitzer Burmeister aus Graudenz verkauft worden. Der bisherige Besitzer Wilhelm hatte das Gut vor vier Jahren für 437 000 Mark gekauft.

Marienwerder, 4. Oktober. (Versetzung.) Der Kreisarzt, Medizinalrat Dr. Sandhop, ist mit dem 1. Oktober in gleicher Amtseigenschaft nach Stettin versetzt worden. Dr. Sandhop war während der Kriegszeit leitender Arzt und zuletzt längere Zeit hindurch Chefarzt des hiesigen Reserve-Lazaretts.

Danzig, 4. Oktober. (Verschiedenes.) Für die 7. Kriegsanleihe sind im Stadtkreis und innerhalb des Landkreises Danzig bis zum 2. Oktober 12 Millionen Mark gezeichnet worden. — Um die Kriegsteuerungszulagen für die städtischen Beamten und Lehrer nach staatlichen Grundsätzen regeln zu können, beantragte der Magistrat bei der Stadtverordnetenversammlung die Bewilligung von 250 000 Mark, ferner 50 000 Mark für die im Kriege befindlichen Beamten und Lehrer, für die in den Ruhestand versetzten Beamten, sowie für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Beamten und Lehrer. — Militär-Intendant Lemmel, der einige Monate die hiesige Intendantur des 17. Armeekorps leitete, hat einen neuen Posten in der Etappe erhalten. Sein Nachfolger in Danzig ist Geh. Kriegsrat Servatius, Ober-Intendanturrat a. D. aus Mainz. — Der Assistent bei dem hiesigen städtischen Statistischen Amt, Dr. Semrau, ist mit dem 1. Oktober als Leiter des Statistischen Amtes der Stadt Frankfurt a. O. berufen worden. — Das altbekannte Kolonialwarengeschäft von Clemens Leistner in der Hundegasse ist durch Kauf in den Besitz einer Frau Domröse übergegangen. Leistner ist im vorigen Jahre verstorben, nachdem er die letzten Jahre seines Lebens erblindet verbracht hatte.

Lauenburg, 3. Oktober. (Amtseinführung.) Die gestrige Stadtverordnetensitzung wurde mit der feierlichen Einführung und Verpflichtung des Herrn Schenk aus Culm als Stadtrat und Stadtkämmerer eröffnet.

Zur 7. Kriegsanleihe!

Die Zeit arbeitet nicht mehr für unsere Gegner, sondern für uns. Darum heißt es: Durchhalten, bis das Werk des U-Bootkrieges sich erfüllt hat, und freudig beisteuern, um die finanzielle Weiterführung des Krieges sicherzustellen.

von Capelle,
Admiral und Staatssekretär des Reichsmarineamts.

Möge ein jeder zu Haus einst unseren heimkehrenden Kriegern frei ins Auge sehen können in dem starken Bewußtsein: „Du hast auch deine Pflicht getan."

Scheer,
Admiral, Chef der Hochseestreitkräfte.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung 7. Oktober. 1916 Wiedereroberung von Kronstadt. 1915 Übergang über Drina Save und Donau. 1914 Eroberung des Forts Broechem vor Antwerpen. 1907 Beisetzung Großherzog Friedrichs I. von Baden. 1905 † Professor Ferdinand von Richthofen, hervorragender Geograph. 1879 Vertrag betr. Anschluß Italiens an Deutschland und Österreich-Ungarn. 1860 Plünderung der chinesischen Kaiserpaläste durch die Franzosen. 1858 Übernahme der Regentschaft durch Prinz Wilhelm von Preußen. 1813 Napoleons Aufbruch von Dresden gegen Blücher und Bernadotte.

8. Oktober. 1916 Eroberung von Toerzburg 1915 Eroberung von Belgrad. 1914 Einnahme des Forts Breendenck bei Antwerpen. Beginn der Bombardierung von Antwerpen. 1912 Kriegserklärung Montenegros an die Türkei. 1904 Unterzeichnung des deutsch-rumänischen Handelsvertrages zu Bukarest. 1895 Ermordung der Königin von Korea. 1834 † F. Boildieu, Komponist der Oper „Die weiße Dame" u. a. 1813 Vertrag zu Ried. Anschluß Bayerns an die Verbündeten. Beginn des Blücherschen Vormarsches gegen Leipzig. 1669 † Rembrandt, Hollands größter Maler und Radierer. 1354 Ermordung des Cola di Rienzi zu Rom.

— (Die Zahlmeisterlaufbahn bei der kaiserlichen Marine.) Bei der kaiserlichen Marine werden in nächster Zeit wieder junge Leute als Marine-Zahlmeisteranwärter eingestellt. Schriftliche Gesuche um Einstellung sind an das Kommando der 2. Werft-Division in Wilhelmshafen zu richten. Die Marine-Zahlmeister gehören zu den oberen Beamten der Marine mit bestimmtem Offiziersrang; dementsprechend werden auch die Anforderungen an ihre Vorbildung und Erziehung gestellt. Vorbedingung für die Einstellung sind u. a.: Mindestens Reife für die Prima einer höheren Lehranstalt, Alter möglichst nicht über 20 Jahre und See- und Tropendienstfähigkeit.

— (Helfer für das besetzte Gebiet.) Die Kriegsamtstelle Danzig sucht sofort eine Anzahl Helfer zur Beschäftigung bei einer Militär-Eisenbahndirektion im besetzten Gebiete, und zwar: Schreibhilfen, Boten und Bürodiener, Bahnsteigschaffner, Personen zur Aufsicht und Aushilfe in Kantinen, Verkäufer für Verkaufsstellen, Torwächter, Stoffe-Ausgeber, Pförtner, Aufsichtspersonen für Einheimische und Wächter, Ölausgeber, Personen für den Fernsprechdienst, Hilfsmagazinaufseher, Pumpenwärter und Streckenläufer. Das nähere ist aus der Bekanntmachung im Anzeigenteile zu ersehen.

— (Die Reformationsfeier in Thorn.) Am 31. Oktober feiert die evangelische Kirche die 400jährige Wiederkehr des Tages, an dem Luther seine 95 Sätze an die Schloßkirchentür zu Wittenberg schlug. Zur gemeinsamen Vorbereitung dieser Feier, die den Zeitverhältnissen entsprechend in den bescheidensten Grenzen gehalten werden muß, haben sich die hiesigen evangelischen Kirchengemeinden und die beiden größten evangelischen Vereine, der Gustav Adolf-Verein und der Evangelische Bund, zusammengetan und sind mit einem Aufruf an die Evangelischen unserer Stadt in die Öffentlichkeit getreten. Es ist geplant, eine Reihe von Vorträgen geschätzter Redner zu veranstalten, die das Wesen der Reformation und ihre Bedeutung für die Gegenwart den Hörern nahebringen wollen. Den ersten dieser Vorträge wird Sonntag, 7. Oktober, abends 8 Uhr, in der altstädtischen Kirche Herr Konsistorialrat D. Dr. Kalweit aus Danzig über „Luthers Glauben als Lebensmacht" halten. Es sollen an den nächsten Sonntagen Vorträge von Herrn Superintendent Waltz-Dt. Eylau, von Herrn Superintendent Jäkel-Marienwerder und von Herrn Pfarrer Heuer-Thorn (über Thorner Reformationsgeschichte) folgen. Am 30. Oktober soll eine liturgische Festandacht in der Garnisonkirche und am 31. Oktober außer den Festgottesdiensten ein Familienabend des Ev. Bundes stattfinden, an dem Herr Professor Adameck aus Posen sprechen wird. Näheres ergeben die Bekanntmachungen in der Zeitung.

— (Verkehr mit Schrotmühlen.) Es sind Zweifel darüber laut geworden, ob die Erlaubnis zum Verkauf von Schrotmühlen an Händler und nach dem Auslande sich auch auf den Verkauf von Ersatzteilen von Schrotmühlen erstreckt. Diese Frage ist zu bejahen. Ferner wird hervorgehoben, daß die nach § 4 der Verordnung vom 3. 9. 1917 gegebene Erlaubnis zum Verkauf von Schrotmühlen an Händler und nach dem Auslande sich auch auf die bei Inkrafttreten der Verordnung noch nicht abgeschlossenen Kaufverträge bezieht.

Thorner Lokalplauderei.

Die **10. Woche des vierten Kriegsjahres** hat wie erwartet, einen neuen Vorstoß der Engländer in Flandern gebracht, die sich noch vor Beginn des Winters aus einer Lage befreien wollen, die verzweifelt werden könnte, wenn Rußland eine weitere Heeresfolge versagen würde. Auch diese Fortsetzung der Schlacht in Flandern, in der man den Durchbruch zu erzwingen hoffte durch die neue Taktik, zugleich mit der Infanterie auch mit der Artillerie vorzugehen, hat nicht zum Ziele geführt. Der Eindruck, welchen die Erfolglosigkeit der verlustreichen Vorstöße daheim im Lande gemacht, spiegelt sich wieder in der Rede des englischen Munitionsministers Churchill, die als eine Beschwörung der offenbar immer stärker anschwellenden Friedensströmung gelten darf. Churchill, nachdem er auf die Hilfe Amerikas hingewiesen, die auch in den französischen Beschwichtigungsreden das Hauptargument bildet, und die U-Bootgefahr als überwunden ausgegeben, macht sich die Wendung in einer früheren Rede Lloyd Georges zu eigen: „Kehrt nicht um, denn ihr wißt nicht, wie nahe ihr dem Gipfel, dem Kriegsziele seid!" Churchill rechnet dabei noch immer auf die Mithilfe deutscher Kreise, trotz des Entrüstungssturmes, den Wilsons heuchlerischer Lockruf im ganzen deutschen Volke hervorgerufen. Erfreulicherweise hat auch der österreichisch-ungarische Minister des Äußern Graf Czernin in seiner in dieser Woche in Budapest gehaltenen Rede keinen Zweifel gelassen, daß auch Österreich-Ungarn durchhalten wird, wenn die Gegner das Friedensangebot zurückweisen, — ein Vorsatz, in dem ihn zu bestärken die Rede des Prinzen Leopold von Bayern, dessen Stimme auch in Österreich viel gilt, nicht verfehlt haben wird.

Das Ereignis der Woche hinter den Fronten, im Leben daheim, war auch in Thorn, vielleicht mehr noch als anderwärts, die Hindenburg-Feier. In mannigfacher Weise, durch Reden, Spiele, Pflanzung der Eiche und Festvorstellung im Theater, ist der Mann gefeiert worden, der in einem Alter, wo andere „auf die Postille gebückt, zur Seite des wärmenden Ofens" von der Lebensarbeit ausruhen, sein Lebenswerk erst recht begann und die Taten ausführte, die ihm, da dieser Weltkrieg gleich der Sintflut in der Erinnerung der Völker nie erlöschen wird, die Unsterblichkeit seines Namens sichert. Sein Leben bestätigt wieder, was vor 2000 Jahren der römische Schriftsteller Cicero in seiner Schrift „De senectute" zum Preise des Greisenalters gesagt, und wenn heute oder künftig jemand dies Thema behandeln wird, wird er Hindenburg als das erste, das klassische Beispiel dafür anführen, daß das Greisenalter nicht so trüb und stumpf ist, wie die Menge wähnt, sondern durch die Erfahrung, die es erworben, die Ruhe, die keine Leidenschaft mehr trübt, die Stimmung und Richtung auf das Ewige, die von diesem Leben nichts mehr erwartet oder für sich begehrt, besondere Aufgaben als Mahner und Führer des jungen Geschlechts zu erfüllen hat, die nicht minder wichtig sind als die der kraftvollen, aber leidenschaftlichen Jugend, — vorausgesetzt, daß eine verständige Lebensführung das Alter zu einem Herbst gestaltet, mit der Vollreife, Milde und Heiterkeit, die diesem eigen, wie es bei Hindenburg der Fall ist. Es konnte nicht ausbleiben, daß bei der Feier des 70. Geburtstages des Marschalls in Reden und Gedichten das Lob in überschwenglicher Weise gespendet wurde und die dankbare Mitwelt dem Helden einen Platz nicht nur neben, sondern über den großen Feldherren der

Geschichte anwies. Das rechte Urteil kann natürlich erst die Nachwelt fällen. Aber das ist zu erwarten, daß er den besten Strategen der Vorzeit beigezählt wird, wenn er auch nicht eine seine Zeit in dem Maße überragende Persönlichkeit ist, wie es Cäsar, Friedrich der Große und Napoleon gewesen, die auch interessante Schriften hinterlassen haben. Von Friedrich dem Großen wissen wir, daß er unablässig auf eine Taktik sann, die durch bessere Verwendung geringerer Kräfte zum Siege über den überlegenen Feind führte, wofür die Schlacht bei Leuthen ein Beispiel liefert; und auch Napoleon schlug die Österreicher in Italien durch die größere Beweglichkeit, die er seinen Truppen gab. So hat auch Hindenburg nicht nur die Schlacht bei Tannenberg gewonnen, indem er durch geschicktes Manövrieren mit schwachen Kräften die Armee Rennenkampfs in Schach hielt; er hat auch im Stellungskriege, dieser neuen Erscheinung der Kriegsgeschichte, vor der die alte Strategie versagte, die Taktik gefunden, durch die er sich bisher gegen den an Zahl und Material überlegenen Gegner zu behaupten gewußt hat. Was ihm eigentümlich, ist die kalte Berechnung — uns oft zu anfänglicher Enttäuschung — des Möglichen und Erreichbaren. Während Napoleon, im Bewußtsein seines Genies und seiner Macht über die Menschen, wie ein Schachspieler, der mit glänzenden, aber ungesunden Kombinationen zum Siege strebt, auch abenteuerliche Züge wagte, wie den Zug nach Egypten und den Zug nach Moskau, läßt Hindenburg zwar auch die glänzende Kombination nicht vermissen, wie den Zug nach Belgrad, bei dem selbst Militärkritikern der Atem ausging; aber mit nüchternem Urteil und der Ruhe des Alters wägt er jeden Schritt ab und bescheidet sich mit dem Remis, dem Unentschiedenen, wo der Sieg nicht zu erreichen ist. So ist er der gottgegebene Mann in dem Kampfe, den wir führen müssen, um uns gegen die Welt als ebenbürtig zu behaupten. Eine kleine, aber schöne Ehrung des großen Feldherrn, mit dem unsere Jugendkompagnie sich selbst geehrt hat, war die Pflanzung einer Hindenburg-Eiche. Sie soll nicht, wie es der Zweck anderer Pflanzungen, einen Namen oder ein Ereignis der Vergessenheit entheben, denn der Name Hindenburg wird noch genannt werden, wenn sie längst vermodert ist. Sie soll nur den späteren Geschlechtern von der dankbaren Verehrung zeugen, welche auch die Jugend Thorns dem Helden als ihrem Vorbilde in allen Tugenden gezollt hat. In diesem Sinne möchten wir noch dem jungen Baum den Sinnspruch in die Rinde schneiden: „Umglänzet von des Helden Ruhm — Blüh' du, ein Thorner Heiligtum!"

In dieser Woche hat nun unser **Stadttheater**, das seine Pforten wieder geöffnet, Gelegenheit gehabt, die neuen Kräfte in allen Gattungen des Schauspiels, in Lustspiel, Trauerspiel, Posse und Singspiel, der Theatergemeinde vorzustellen. Der Eindruck wird wohl allgemein sein, daß der Wechsel, wenn auch nicht alle Fächer gleichmäßig gut besetzt sind, nicht eben ein Wechsel zum Schlechteren ist; in der Operette wird man zwar im Bühnenbild die anmutige Burchardy vermissen, in den besseren gesanglichen Leistungen aber einigen Ersatz finden können. Möge nun ein Mißklang nicht durch Verschlechterung des Spielplans kommen! Während aller Seelen tiefbewegt mitzittern und mitschwingen mit der Stimmung unserer Streiter in der furchtbaren Schlacht in Flandern, erträgt man schwer Stücke, wie das Sturmsche, das selbst in Friedenszeiten gern gemißt würde. Das mindeste, was gefordert werden muß, ist, daß wenigstens häßliche Zoten, wie die auch an den Haaren herbeigezogene, die mit dem Frühstück in Verbindung gebracht ist, gestrichen werden; es gibt doch auch Theaterbesucher, die darauf halten, nicht mit Schmutzereien in Berührung zu kommen. Machwerke wie dieses verderben auch die Schauspieler. Daß, wie von anderer Seite gerügt wurde, die Darstellerin der „Minna von Barnhelm" einen Ton anschlug, der mit einer tiefen Neigung unvereinbar, ist sicherlich auf den Einfluß solcher Stücke zurückzuführen. Daß unser Stadttheater als Pflanzstätte des Schönen gemeint und gegründet worden, sollte besonders in dieser ernsten Zeit beherzigt werden!

Während man in Königsberg schon dazu übergegangen ist, die Sitzungen der Stadtväter auf zwei Stunden abzukürzen mit Beschränkung der Redezeit auf 3 Minuten, war die **Thorner Stadtverordnetensitzung** dieser Woche, die von 3.30 bis 8.15 Uhr dauerte, eine der längsten, wenn nicht die längste, die je an einem Tage abgehalten wurde. Allerdings kamen auch eine Reihe von Vorlagen zur Verhandlung, die wohl geeignet waren, den Mund überfließen zu lassen. Die Regelung der Kriegszulage für die städtischen Beamten und Lehrer nach staatlichen Sätzen, die auf Anregung der Versammlung selbst erfolgt war, führte deshalb zu keiner Debatte, die nur vom Magistratstisch hätte ausgehen können. Längere Erörterungen knüpften sich aber an das Ortsgesetz zum Schutze gegen Verunstaltung des Stadtbildes — wie sie leider auch durch einige Bauten mit greulichen Balkonen in der Mellienstraße erfolgt ist; den Verkauf des Gasometers in Mocker, womit nun die Mockeraner Gasanstalt demselben Schicksal anheimgefallen wie das Mockeraner Wasserwerk, beide zum alten Eisen geworfen; der Haushaltsplan der Forstverwaltung, wobei es Verwunderung erregte, daß die Stadt die hohen Holzpreise nicht besser ausnutzt zur Erzielung höherer Einnahmen, wie sie bei den großen Ausgaben für Kriegswohlfahrtspflege erwünscht wären; die Einstellung des Omnibusverkehrs zwischen Stadt und Jakobsvorstadt, der leider nicht aufrechterhalten werden konnte, weil die Gespanne zur Lebensmittelanfuhr gebraucht werden. Erfreulich war, daß das goldene Buch der Stifter, das nach langer Pause, in welcher der Gemeinsinn zu schlummern schien, in den letzten Jahren durch die Schenkungen von Frau Stadtrat Glückmann, Gebrüder Baehr u. a. eine so großartige Fortsetzung gefunden, nun abermals ein neues, besonderes Blatt erhalten hat durch die ebenfalls die Ziffer von 100 000 Mark erreichende Stiftung von Fräulein Luise Bergenroth, der Schwester des Gymnasial-Oberlehrers und einstigen Stadtverordnetenvorstehers Bergenroth, welche von der Erblasserin im Sinne des verstorbenen Bruders zu Stipendien für Schüler der drei oberen Klassen des Gymnasiums und Studierende aus dieser Anstalt bestimmt ist. Möchten andere, gleich hochherzige Stiftungen folgen, als nächste vielleicht die Summe zum Bau und Ausstattung des Museums!

Das Wetter der Woche war, in Thorn wie überall im Reiche, wechselnd wie in den beiden vorhergehenden Wochen. Auf kühle Witterung mit Regenfällen an der Wochenwende folgte in der Mitte der Woche die Wiederaufheiterung und neue Erwärmung, welche das Thermometer tags von 15 auf 20 Grad C., nachts von 7 auf 13 Grad als niedrigste Temperatur steigen ließ und uns am Donnerstag noch einen wahrhaften Sommertag bescherte, vielleicht den letzten im Jahre. Wie die Wettergelehrten meinen, ist nun mit dem abnehmenden Mond größere Abkühlung und veränderliches Wetter zu erwarten, wie es der Wochenschluß bereits gebracht hat.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Die Weichselfähre.

Bei den gegen die Weichselfähre erhobenen Vorwürfen ist anzuerkennen, daß der säumige Fährbetrieb nicht während des ganzen Tags, sondern nur in gewissen Morgen- und Abendstunden besteht. Immerhin muß man sich, sofern die Erreichung eines Zuges infrage kommt, eine Stunde vor Beginn von dessen Abfahrt am diesseitigen Weichselufer einfinden. Der Grund zu dieser Zeitverschwendung besteht darin, daß der betreffende Führer sich ungeheuer lange an den beiderseitigen Ufern aufhält, und statt sich seinem Dienst vorschriftsmäßig zu widmen, sich mit andern Dingen beschäftigt. Häufig gibt er während der Überfahrt das Steuer einem Schulknaben in die Hand, der zunächst einen unnötig großen Bogen macht und das Steuer erst dann wieder abgibt, wenn wegen schlechten Anfahrens jene zeitraubende Arbeit vorgenommen werden muß, die in stetem Hin- und Rückwärtsfahren vor der Anlegestelle besteht, bis ein Aussteigen möglich ist. Dieses Schauspiel wiederholt sich täglich häufiger. Da nun für den Fährbetrieb bestimmte Vorschriften bestehen, so wäre es sehr wünschenswert, wenn im Interesse der Allgemeinheit gegen derartige Mißstände behördlicherseits endlich einmal energisch eingegriffen würde.

Mehrere, die täglich die Fähre benutzen.

*

Erwiderung auf das Eingesandt in Nr. 232.

Im Hinblick darauf, daß böses Beispiel gute Sitten verdirbt, veranlaßt mich der Einsender in Nr. 232 nochmals zur Erwiderung. Es scheint ihm unbekannt zu sein, daß ein Passagierdampfer nach bestimmten Vorschriften gebaut und vor seiner Inbetriebnahme polizeilicherseits geprüft werden muß und daß weiter der Dampfer 196 Personen einschl. Personal faßt. Selbst, wenn diese 196 Personen das Schiff nur auf einer Seite belasten würden, wäre ein Sinken des Dampfers ausgeschlossen. Wenn dem Einsender der Weg zur Fähre zu schlecht, der Dampfer zu langsam fährt oder die Fahrt über die Weichsel gar zu lebensgefährlich erscheint, so bleibt ihm ja unbenommen, den Weg über die Eisenbahnbrücke zur Stadt zu wählen oder die Fähre zwischen 9—11 Uhr abends zu benutzen, dann kann er sehr oft sämtliche Sitzplätze für sich allein in Anspruch nehmen.

Der Fährpächter.

*

Erwiderung.

Der Einsenderin in Nr. 226, die mir den guten Rat erteilt, den Schulkindern, um **mit dem Brote auszukommen**, gekochtes Abendbrot zu geben, pflichte ich gerne bei, wenn sie anführt, daß das Brot für eine erwachsene Person resp. für einen Schwerarbeiter nicht reicht, sodaß es wünschenswert erscheint, den letzteren etwas mehr, den Kleinkindern dafür etwas weniger zu geben. Für das neugeborene Kind werden dieselben Marken wie für den erwachsenen Menschen verabfolgt, während ein Kind über 6 Jahre nicht einen Tropfen Milch mehr bekommt, obgleich an Fett nicht zu denken ist. Das ständig vom Fleischer verabfolgte Rindfleisch, zu dem auch noch die nötigen Zutaten fehlen, gibt gleichfalls keine Kräfte, sodaß, da auch das nötige Mehl fehlt, die Schulkinder mit leerem Magen zur Schule gehen müssen. Vielleicht könnte es der Magistrat ermöglichen, in Zukunft wieder ein wenig **Fett** in der **Fettverteilungsstelle** auszugeben.

Eine Frau für viele.

Haus und Küche.

Der große Kürbisreichtum veranlaßt mich einige Kürbisrezepte in Erinnerung zu bringen:

Kürbis-Marmelade.

Der Kürbis wird geschält, die Kerne herausgenommen (diese langsam getrocknet und als Mandeln verwendet) und sämtliches weiches und festes Kürbisfleisch in Stücke geschnitten und durch die Fleischmaschine genommen. Auf 3 Pfund Kürbis 1 Pfund Zucker, nach Geschmack abgeriebene Citronenschale und Saft oder Ingwer. In Ermangelung des Zuckers kann man Birnen nehmen, die ebenso geschält, von Kerngehäuse befreit werden und durch die Fleischmaschine genommen. Dann wird alles unter ständigem Rühren zur steifen Marmelade eingekocht.

Sauerkraut mit Kürbis.

2 Pfund Sauerkraut wird mit Wasser bedeckt weich gekocht. Dann nimmt man 1—1½ Pfund Kürbis, schält ihn, schneidet ihn in längliche Streifen, tut ihn hinein und läßt ihn nicht zu weich kochen. Inzwischen bratet man etwas Speck aus, übergießt damit das Sauerkraut und macht mit einer rohen geriebenen Kartoffel sämig.

Geschmorter Kürbis.

Der Kürbis wird geschält (das Weiche herausgenommen zur Suppe verwenden) in beliebige Stücke geschnitten. Inzwischen bratet man etwas Speck aus oder bereitet aus Brühwürfeln eine Bouillon, gießt Wasser dazu, Essig, Zucker und Salz. Hierin wird der Kürbis klar gekocht und zuletzt mit Mehl bündig gemacht. Ist mit Salzkartoffeln ein schönes Abendgericht.

Außerdem eine

Kriegs-Marmelade ohne Zucker.

20 Pfund weich gewordene Birnen werden gewaschen, von Blüte und Stiel befreit, in Stücke geschnitten. 5 Pfund Fliederbeeren werden gewaschen und von den Stielen gestreift. Beides wird im Kessel auf kleinem Feuer unter stetem Rühren gekocht bis es weich und kurz eingedickt ist. Gibt man die Birnen durch die Fleischmaschine, so kocht das Mus schneller fertig. Die Birne enthält soviel Zucker, daß die Marmelade süß genug wird. Man muß nur genau darauf achten, daß keine gärigen oder faulen Birnen dabei sind. Zur größeren Haltbarkeit nimmt man auf 1 Kilo Mus 1—1½ Gramm benzoesaures Natron.

H. Paul.

Abt. E. Nr. 4624.

Bekanntmachung,

betr. Dampfpflüge.

Aufgrund der §§ 4 und 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851, sowie des Gesetzes betr. Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 wird für den Bereich des 17. Armeekorps einschließlich der Festungen folgendes bestimmt:

1. Dampfpflugbesitzer, die im Korpsbezirk ihren Wohn- oder Geschäftssitz haben, dürfen Dampfpflugarbeiten außerhalb des Korpsbereichs nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung des Kriegswirtschaftsamtes übernehmen. Zuständig für die Erteilung der Genehmigung ist in den westpreußischen Kreisen des Korpsbezirks das Kriegswirtschaftsamt Danzig, in den pommerschen Kreisen des Korpsbezirks das Kriegswirtschaftsamt Stettin.
2. Zuwiderhandlungen gegen das Verbot zu 1) werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Beim Vorliegen mildernder Umstände kann auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder Haft erkannt werden.
3. Diese Bekanntmachung tritt am 6. Oktober inkraft.

Danzig, Graudenz, Thorn, Culm,
Marienburg den 28. September 1917.

Stellvertretendes Generalkommando 17. Armeekorps.
Der kommandierende General.
Die Gouverneure der Festungen Graudenz und Thorn.
Die Kommandanten der Festungen Danzig, Culm und Marienburg.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7, Abs. 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Zur Beschäftigung bei einer Militär-Eisenbahndirektion im besetzten Gebiete (im Bereiche der Kriegsamtstelle Warschau) werden sofort gesucht:

Schreibhilfen, Boten und Bürodiener, Bahnsteigschaffner, Personen zur Aufsicht und Aushilfe in Kantinen, Verkäufer für Verkaufsstellen, Torwächter, Stoffeausgeber, Pförtner, Aufsichtspersonen für Einheimische und Wächter, Oelausgeber, Personen für den Fernsprechdienst, Hilfsmagazinaufseher, Pumpenwärter und Streckenläufer.

Personen, die im wehrpflichtigen Alter stehen, d. h. vom 17. bis 48. Lebensjahre, werden nicht eingestellt.

Nicht angeworben werden Arbeitskräfte aus der Landwirtschaft und Facharbeiter, die in der Rüstungsindustrie verwandt werden können. Auch solche Personen, die bereits anderweitig im vaterländischen Hilfsdienst tätig sind, namentlich bei Behörden, werden im allgemeinen nicht für das besetzte Gebiet angenommen.

Weitere Auskunft wird von der unterzeichneten Kriegsamtstelle Danzig, Abt. I f, Krebsmarkt 2/3 erteilt.

Danzig den 4. Oktober 1917.

Kriegsamtstelle Danzig.

Kurzfristiger Handelskursus

im königl. Gewerbeschulgebäude Thorn.

Vom 20. Oktober ab wird ein Tag- und Abendkursus in Buchführung, Stenographie und allen andern Handelsfächern abgehalten. Kriegsbeschädigte und Kriegerwitwen unentgeltlich. Anmeldungen baldigst erwünscht im Gewerbeschulgebäude, neben Stadttheater, 1 Treppe, Zimmer 39, 1.15 bis 2.30 Uhr nachmittags und 7 bis 8 Uhr abends, mündlich oder schriftlich.

Bekanntmachung.

Auf dem Fußartillerie-Schießplatz Thorn wird bis auf weiteres fast an allen Wochentagen von 7 Uhr vorm. bis etwa 4 Uhr nachm. von Artillerie, Minenwerfern und Infanterie scharf geschossen. Das Betreten des Schießplatzes während des Schießens ist verboten; die über den Schießplatz führenden Wege sind gesperrt.

Kommandantur des Fußartillerie-Schießplatzes Thorn.

Ummeldung der Dienstboten.

Wir weisen wiederholt darauf hin, daß Haushaltungsvorstände, sofern sie ihr Dienstpersonal wechseln, dieses unter Angabe des Vor- und Zunamens binnen 3 Tagen dem städt. Verteilungsamt 1, Breitestr. 14 anzuzeigen haben.

Die vielfach vertretene Ansicht, daß, wenn an Stelle des ausgetretenen Dienstboten ein anderer eintritt, keine Ummeldung erforderlich ist, ist irrig.

Zuwiderhandlungen werden nach §§ 4, 5 und 14 der Anordnung des Magistrats Thorn vom 2. April 1917 über die Regelung des Brot- und Mehlverbrauchs und die Vermahlung des Getreides der Selbstversorger bestraft.

Thorn den 4. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner, die bisher noch bei keinem Kohlenhändler mit ihrer Bestellung eingetragen oder neu zugezogen sind, werden ersucht, ihren Bedarf an Brennstoffen, soweit sie ihn nicht selbst abholen, sofort in die in unserem Büro Brückenstraße 10, 1 ausliegende Liste eingetragen zu lassen. Ein Ausweis über die Person ist mitzubringen.

Andere als die vorgenannten Einwohner finden bei der Eintragung in die Liste keine Berücksichtigung.

Thorn den 6. Oktober 1917.

Ortskohlenstelle.

Privat-Mittagstisch

von Herrn gesucht.
Gefl. Angebote erbeten unter G. 2232 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll

am 29. Dezember 1917,
vormittags 10 Uhr,

an der Gerichtsstelle in Thorn, Zimmer Nr. 22, versteigert werden, das im Grundbuche von Thorn Neustadt, Band IV, Blatt Nr. 119 (eingetragener Eigentümer am 30. Juli 1916, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Fuhrhalter **Heinrich Schwarz** in Thorn) eingetr. Grundstück Gemarkung Thorn, Kartenblatt 56, Parzelle 12, Hofraum usw., 0,14,91 Hekt., Wohnhaus, Pferdestall, Geschirrkammer, Stall und Schmiede mit Pferdestall, — Gerechte- und Hohestraße — Grundsteuermutterrolle Art. 829, Nutzungswert 3738 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 421,496.

Im übrigen wird auf die Bekanntmachung vom 4. Juli 1917 verwiesen.

Thorn den 3. Oktober 1917.

Königliches Amtsgericht.

Holzverkaufs-Bekanntmachung

Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Am 12. Oktober 1917 von vormittags 10 Uhr ab sollen in **Eisenhardt's Gasthaus in Schirpitz** aus dem **Schutzbezirk Brand** ca. 1000 rm Kloben und Knüppel und ca. 300 rm Reiser I. und II. öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden. Händler werden zum Mitbieten erst zugelassen, wenn der Lokalbedarf gedeckt ist.

Stellenangebote

Monteure, Hilfsmonteure
und Schlosser für elektrische Licht- und Kraftanlagen stellt sofort ein
Viktor Lietzau, G. m. b. H.,
Zweigbüro Brückenstraße 18.
Meldungen zwischen 5 und 7 Uhr.

Zimmerer, Maurer, Arbeiter
stellen sofort ein
Skowronek & Domke.

Vorträge

über Trocknen und Einsäuern von Futtermitteln.

Die Frage der Trocknung von Futtermitteln mittels Darren in der eigenen Wirtschaft und das Einsäuern von Futtermitteln gewinnt für die ausreichende Ernährung unserer Viehbestände immer größere Bedeutung.

Um den Landwirten unserer Provinz Gelegenheit zu geben, sich über den Wert und die praktische Durchführung dieser beiden Konservierungsverfahren zu unterrichten, veranstalten wir

Freitag den 12. Oktober d. Js., vorm. 11 Uhr,
in dem großen Saale des Landeshauses zu Danzig
einen Vortragstag.

Vorträge haben übernommen:

Prof. Dr. Hansen, Geh. Reg.-Rat, Königsberg:
„Trocknung und Einsäuerung und ihre Bedeutung für die Fütterung".

Chemiker-Ingenieur Rudolf Steimmig-Danzig:
„Trockendarren, ihre Hilfsapparate und ihre maschinellen Einrichtungen".

Landwirte unserer Provinz, die sich bereits mit dieser Frage beschäftigt haben, werden gleichfalls zu Worte kommen.

Bei dieser Gelegenheit werden die Herren, die Apparate zur Strohaufschließung in der eigenen Wirtschaft aufgestellt haben, sich über ihre Erfahrungen, die sie hiermit gemacht haben, ebenfalls äußern.

Außerdem werden hierbei sprechen:

Prof. Dr. Hansen über seine **„Versuche mit dem Colsmann'schen Apparat im landwirtschaftlichen Institut Königsberg"** und

Oberamtmann Zeysing-Sternbach über **„Meine Erfahrungen mit Strohaufschließung, insbesondere über die Herstellung einer zweckmäßigen, billigen Anlage und Erfahrungen bei der Verfütterung des Kraftstrohhäcksels".**

Die Teilnahme an diesem Vortragstag, zu dem wir sämtliche westpreußischen Landwirte hiermit einladen, ist kostenlos.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen.

Zeichnungen

auf die

5% deutsche Reichsanleihe
4½% deutsche Reichsschatzanweisungen
(VII. Kriegsanleihe)

nehmen wir zu Originalbedingungen bis zum 18. Oktober, mittags 1 Uhr, entgegen.

Bank Związku Spółek Zarobkowych Filiale Thorn
Deutsche Bank Filiale Thorn
Kreissparkasse Thorn
Ostbank für Handel und Gewerbe, Zweigniederlassung Thorn
Stadtsparkasse Thorn
Vorschuß-Verein zu Thorn, e. G. m. u. H.

Kriegsanleihe-Versicherung,

mit Einschluß der Kriegsgefahr bei einer **Anzahlung von 150 Mk. und vierteljährl. Ratenzahlung per 1000 Mk. Stirbt der Versicherte vorzeitig sofort Auszahlung der gezeichneten Summe.**

Lebensvers.-Bank „Arminia" München.
Vertreter **Ewald Peting**, Thorn, Breitestr. 30, Eingang Schillerstr.

Maschinist,

möglichst gelernter Schlosser, welcher elektrische Lichtanlage mit Akkumulatoren versehen kann, ferner

1 Gatterschneider,

von sofort gesucht. Ebenso werden

Arbeiter

eingestellt. Meldungen im

Dampfsägewerk Thorn, Holzhafen.

Lehrling oder Lehrmädchen
sucht **Eduard Kohnert.**

Eine Aufwärterin
wird gesucht. Bachestraße 17, 2.

Tischlergesellen

für dauernde Beschäftigung stellt sofort ein **G. Soppart.** Fischerstr. 59.

Tischlergesellen

auch Sargtischler stellt für dauernde Arbeit ein Slowinski, Heiligegeiststr. 6.

Maurer, Arbeiter, Arbeitsburschen

sofort gesucht.
Baugeschäft E. Hoffmann, Thorn.
Meldungen beim **Polier Goetze,** Artilleriefliegerkommando Schießpl.

Tücht. Uniformschneider

stellt von sofort für dauernd ein
Wilhelm Welhausen,
Thorn, Neustädt. Markt 11.

Bäckergeselle

kann sofort eintreten
Max Dolega. Bäckermstr.,
Mellienstraße 113.

Aufwärterin

gesucht. Waldstraße 43, 2.

Was ist Gutella?



Gutella ist ein prima goldbraunes Schmierwaschmittel von ganz hervorragender Qualität, ist im Gebrauch das billigste denkbar sparsamste **Waschmittel** und kann ganz allein angewandt werden.

Schäumt im kalten und warmen Wasser, keine schädl. Wirk. auf die Hände,

Schafft eine saubere, klare Wäsche mit frischem Geruch schont dieselbe.

Gutella goldbraun mild wird selbst bei wochenlanger Aufbewahrung nie hart. Im Aussehen und Gebrauch fast wie die alte

gute grüne Friedensware
kein billiger weisser Schund

v. Kriegsausschuss genehm. Preis Pfd. 0.85 Vers. in Probebüchsen ca. 9' , Pfd. Inh. **8.08 Mk.** Hierzu ²/₃ Selbstkostenpreis für Verpack. 1.32 Versand nur gegen Nachnahme unfranko, bei Franko-Rücksendung der Büchse zweite Bestellung Verpackung frei od. 1.32 zurück.

Gutella goldbraun 1 Ctr:
Fässer Inh. frei Bahnhof Berlin nur gegen Vorauszahlung billiger 75,00 Mk.

Wäsche-Stärke-Ersatz
auch für Oberwäsche geeignet, z. Plätten etc. 20 Beutel 4.50 Mk.. 10 Beutel 2.40 Mk.

:-: Blütenhauch zur :-:
Reinigung des Gesichts
und Körpers unentbehrlich! Reinigt, schäumt, erfrischt Haut und Nerven; ist sauerstoffhaltig und desinfizierend! Sehr sparsam und angenehm im Gebrauch, herrlich parfümiert! 10 Dosen 6,00 Mark.

Alkal. Handwaschmittel
in Stücken ca. 150 gr. schwer, in Papier sauber verpackt. Vorzüglich zur Reinigung der Hände, für die Küche, unentbehrlich, auch für Fabrik und Kontorpersonal
12 Stck. 1.80 Mk., 24 Stck. 3.00 Mk.
Blütenhauch und Alkal. Hd.-Waschmittel liefern wir solange Vorrat reicht. Bitte sofort zu bestellen. Versand Nachnahme unfr.

Chemische Fabrikate,
Adam Kosmalski, Berlin 128.
Lindenstr. 106. Vertreter gesucht. Streng reelle Bedienung. Kontr.

Lehrling

gesund, kräftig, kann gegen Kostgeld-Entschädigung eintreten. Sorgfältigste Ausbild. verbürgt hochbez. Stellungen.
Hoppe's Buchdruckerei,
Mauerstrasse 10/12, Weichselseite.

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen, Sohn achtbarer Eltern, für unser Kontor gesucht.
Max Hirsch & Krause, G. m. b. H.,
Maschinenfabrik, Thorn - Mocker.

Arbeiter und Arbeiterinnen

zum Holzfällen und Ausarbeiten meiner Waldparzelle bei Kaschorek stelle ein.
Theodor Maciejewski,
Thorn 3, Mellienstr. 64.

Ein kräft. Kutscher

(möglichst militärfrei) kann sich melden.
Georg Dietrich,
Alexander Rittweger Nachf.,
Thorn.

Tüchtigen Bierfahrer

stellt sofort ein
Brauerei Englisch Brunnen,
Roter Weg 3.

Einen Arbeitsburschen

stellt sofort ein **R. Kowalski.**
Araberstr. 11.

Junger, ehrlicher Bursche

ca. 16 Jahre, in Dienst gesucht.
Kurth, Antoniewo,
Post Leibitsch.

Laufbursche

von sofort gesucht.
Max Hirsch & Krause, G. m. b. H.,
Maschinenfabrik, Thorn-Mocker.

Für mein Eisenwarengeschäft suche ich zum Eintritt vom 1. November d. Js. eine jüngere

Kassiererin.

Nur schriftliche Angebote mit Bild und Gehaltsansprüchen erbittet
Paul Tarrey.

Suche für meine neunjährige Tochter nettes, gebildetes, junges **Mädchen** für die Nachmittagsstunden v. 2—7 Uhr. Meldungen zwischen 1—2 Uhr.
Bäckerstraße 39, 1 Treppe.

Zum 20. November suche eine bessere

Wirtin,

die Interesse für Landhaushalt hat.
Amtsrat Brookmann,
Wawerwitz,
bei Bischofswerder 2, Westpr.

Aufwärterin für den halben Tag gesucht.
Mellienstraße 88, 1.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Pflug, Schwert und Geld.

Blinkender Pflug, scharfes Schwert und rollendes Geld sind gleich nötig, um den Weltkrieg siegreich zu bestehen. Der deutsche Pflug hielt sich blank in nimmer ruhender, oftmals harter Arbeit. Das deutsche Schwert schärfte sich mehr und mehr, je weiter es zum Schwunge ausholen mußte. Deutscher Fleiß in jeglichem Berufsstand konnte unser Gut und Geld im Kriege nicht nur erhalten, sondern mehren. Trotz alledem würde uns ein Zusammenbruch, selbst auf dieser stolzen Höhe deutscher Kraft treffen müssen, wenn nicht Pflug, Schwert und Geld unermüdlich uns dem Siege entgegenführten.

Heute gilt es das Geld, das uns Heim und Herd, Ehre und Leben, Zukunft und Vaterland zu sichern hat. Wer möchte innerhalb der ganzen deutschen Landwirtschaft auch nur einen Augenblick zögern, nach besten Kräften zum Kampfe beizusteuern! Kredit und Barmittel sind in gleicher Weise für die 7. Kriegsanleihe flüssig zu machen, ohne daß auch der vorsichtigste Sachwalter die Pflichten gegen sich und die Seinigen verabsäumte. Denn die vom Deutschen Reich gewährten Sicherheiten für seine Anleihen jeglicher Art geben zuverlässige Bürgschaft für alle Zeiten.

So fehle keiner, der als Landwirt der heimischen Erde besonders nahesteht, wenn die Deutschen aus allen Volksschichten und Berufsständen jetzt dem Vaterlande den endgültigen Sieg auch auf finanziellem Gebiet bereiten helfen. Die 7. Kriegsanleihe soll Zeugnis davon ablegen, daß nicht nur bei der schwersten Arbeit, sondern auch bei der Hingabe aller verfügbaren Geldmittel die **Landwirtschaft ihre Schuldigkeit wiederum getan** hat. Kein makelndes Wort Verständnisloser soll uns hieran hindern.

Dr. phil. h. c. Hoesch-Neukirchen (Altmark), königl. Ökonomierat, Mitglied des Hauses der Abgeordneten.



Dünkirchen durch deutsche Flieger in Asche gelegt.
Gesamtansicht der Stadt.

Die französische oder, wie man wohl richtiger sagen muß, die englisch-französische Hafenfestung Dünkirchen ist im Verlauf der letzten Monate mehrfach das Angriffsziel unserer Bombengeschwader gewesen, und öfters konnte von größeren Bränden und Explosionen berichtet werden, die durch wirksame Bombenwerfer in den dortigen Bahn- und Hafenanlagen hervorgerufen wurden. Unser jüngster Luftangriff dieser Art aber hat wie von unseren Fliegern festgestellt wurde, einen derartigen Erfolg gehabt, daß durch einen Riesenbrand ganz Dünkirchen der Vernichtung anheimfiel. Es war klar, daß die Flammen an den dort aufgehäuften gewaltigen Vorräten und Munitionslagern reiche Nahrung finden mußten, denn Dünkirchen galt als Hauptstützpunkt und -stapelplatz für die englische Armee in Flandern und war einer der größten Umschlaghäfen für den Verkehr zwischen England und Frankreich, sodaß der außerordentliche Erfolg unserer Bombenflieger sehr hoch zu bewerten ist.

Kriegswirtschaftliches.

Fünf-Uhr-Ladenschluß in Hamburg? Die Hamburger Detaillisten-Kammer hat für alle offenen Verkaufsstellen vom 15. Oktober bis 1. März Geschäftsschluß um 5 Uhr vorgeschlagen unter Fortfall der Mittagspause. Eine Ausnahme soll nur für Lebensmittelgeschäfte Platz greifen, für die ein Geschäftsschluß um 6 Uhr, mit einer halbstündigen Mittagspause eintreten soll. Bezüglich der **Gastwirtschaften** wurde eine Anordnung gutgeheißen, welche die Abgabe von warmen Speisen auf die Zeit von 12 bis 2 Uhr mittags, sowie 5 bis 8 Uhr abends beschränkt.

Die Kohlenpreise. Die sächsische Regierung, die in der Zweiten Kammer über die **Kohlenversorgung Sachsens** interpelliert und dabei scharf angegriffen wurde, teilte in der Sitzung mit, daß demnächst eine Verordnung erscheinen werde, durch die den Bergwerken die Verpflichtung auferlegt wird, bei künftigen Preiserhöhungen die Genehmigung der Regierung vorher einzuholen. Außerdem teilte die Regierung mit, daß **zehntausend Mann Arbeitskräfte** den Bergwerken zur Verfügung gestellt worden seien zwecks Hebung der Kohlenförderung.

Einstellung des Straßenbahnverkehrs in Kleinstädten? Die Kriegsamtstelle **Kassel** kündigt eine weitere starke Einschränkung des elektrischen Straßenbahnverkehrs in mittleren und kleineren Städten des Bezirks an. Unter Umständen sei die völlige Stillegung aus kriegswirtschaftlichen Gründen in kurzer Zeit zu erwarten.

Zur Eierablieferungspflicht. Aus Anlaß der **Androhung auf Entziehung der Zuckerkarte** für diejenigen, die nicht genug Eier abliefern, fragt **Landtagsabg. Paul Lehmann-Weida** (Thüringen) in einem **offenen Briefe** an, ob man denn garnicht wisse, daß sich die Hühner mausern und in dieser Zeit keine (oder doch fast keine) Eier legen. Das taten die Hüner übrigens auch sonst schon bei reichlichem Futter, und umso weniger können sie jetzt legen, wo sie beim Federwechsel auch noch hungern müssen.

Studentinnen in die Munitionsfabriken! Kriegsminister von Stein fordert in einem Aufruf die Studentinnen auf, in Fabriken der Rüstungsindustrie einzutreten. Es heißt in dem Aufruf: „Ihr werdet entlohnt werden wie die Arbeiterinnen, eurer Leistung entsprechend. Eure Vorbildung, euer Geschick können durch Ausbildung zu gelernter Arbeit ausgenutzt werden.“ Der Direktor der **Berliner Universität** fügt der Bekanntmachung des Aufrufes hinzu: „Die Alma mater erwartet von ihren Töchtern, daß alle, die körperlich geeignet sind, sich alsbald melden. Es kommt nicht jetzt darauf an, den Wissenschaften und Künsten obzuliegen, sondern den Krieg zu gewinnen.“

Volkswirtschaftliches.

Wiederbelebung des deutschen Seidenbaues. Der **gemeinnützige Verband für Seidenbau in Deutschland** hat jetzt einen mit Spannung erwarteten **größeren Versuch** abgeschlossen, der ein **glänzendes Ergebnis** zeitigte. Von ihm wurden fast ohne jedem Abgang 4000 Raupen zur Entwicklung gebracht. Das Einspinnen und die Entwicklung verliefen wunschgemäß. Die gewonnenen Kokons sind groß und fest. Sie gehen jetzt an die Haspelanstalten und versprechen die Lieferung ausgezeichneter Rohseide. Durch diesen Versuch ist der Beweis erbracht, daß die Aussichten für die Wiederbelebung des deutschen Seidenbaues durch Kleinbetrieb die besten sind. Die einzige Frage, die zu lösen ist, besteht in der Bereitstellung des zur Ernährung nötigen Laubes des Maulbeerbaumes. Da in Deutschland noch große Bestände von Sträuchern vorhanden sind, die in den Dienst der Sache gestellt werden können, dürfte auch diese Frage zu lösen sein. Zumal, wenn die landwirtschaftlichen Behörden bei Siedlungen die **Anpflanzung von Maulbeersträuchern** in die Wege leiten würden, damit ähnlich wie in Bulgarien und Rumänien, die Zucht zum weitverbreiteten Kleinbetrieb auf dem platten Lande, in Vorstädten usw. werde. Mit der Wiederbelebung dieser eingeschlafenen Industrie würde nicht nur den Kleinsiedlern (Kriegsinvaliden usw.) Verdienst geschafft, sondern dem Väterlande auch ein Dienst von unschätzbarem Werte geleistet werden.

Deutsche Worte.

Werde, was du noch nicht bist,
Bleibe, was du jetzt schon bist;
In diesem Bleiben und in diesem Werden
Liegt alles Schöne hier auf Erden.

Franz Grillparzer.

„Sonnenfinsternis“.

Roman von Else Stieler-Marshall.

(25. Fortsetzung.)

„Krank ist er und hat nit wachen können auf seiner Warte“ bestätigte der alte Knecht, „geschwind ist das Unwetter über das Wichtel hereingeschlüpft. Wer einen armen Kranken unschuldig verflucht, Bauer, der steckt in keiner guten Haut.“

Der Mordhofer ließ die Faust sinken. Eva stand noch und sah mit flackernden Augen zum Turme, dem die Fahne fehlte.

„Hol mir das Feuerhorn, Bub,“ befahl Soller. „Ich will die Nachbarn zusammenblasen. Daß der Wettermacher droben krank ist, darf nit sein. Leicht könnten alle schlimmen Wetter, die er gescheucht hat, auf einmal über uns hereinbrechen. Wir müssen's zusammen bedenken, wie wir ihm helfen können.“

Peter brachte ein großes grünes Horn, uralt, von seltsamer Form und trug es dem Bauern voran, dorthin, wo hinter dem Hochwald, nicht weit vom Graslerhause, eine zackige Felsennase aus der Wiese hervorspringt.

Der Bauer erkletterte den Felsenvorsprung, der einen Malstein für alle Bewohner der Vorberge bedeutet und von alten heidnischen Zeiten her den Namen „Schwurfelsen“ trägt. Stark, in einem besonderen Rhythmus blies er in das Horn, dreimal drei gegen Süden und dreimal drei gegen Wiesner vom Lachquell mit Blasius, seinem Westen hallte der klagende unheimliche Ton. Der Notruf vom Mordhof war den Bergbauern wohl bekannt. Im Osten stand das Hochgebirge, und im Norden ging es jach in den Grund hinab, dort lag keines Menschen Haus.

Dann setzte sich Soller zu geduldigem Warten auf den Felsen nieder. Anton kam seinem Herrn bedächtig nach und sie wiesen Peter nach Hause, der neugierig wie ein Rotkehlchen Ausschau hielt nach Süd und West.

Schweigend verharrten Herr und Knecht. Es stiegen die Nachbarn allgemach heran, zuerst der Alte vom Graslerhofe mit seinem Sohne, der Wiesner vom Lachquell mit Blasius, seinem Knechte. Der kleine magere Häusler vom Steinbruch kam, ein armer hungriger Geselle, der nicht Bauer, doch auch nicht Knecht war und mit seinem Weibe sich mühselig durch das Leben darbte.

Es kam der Köhlertoni, der oben im Hochwald wohnt, mit seinem stierhaften Sohne Ignaz. Zuallerletzt, den weiten Weg daher stieg atemlos der lange Windbruchgabriel heran.

Zwei Stunden hatten die wieder glänzende Sonne ein wenig weiter nach dem westlichen Wichtel hinabgeführt, ehe die Nachbarn versammelt waren. Und bevor der Kreis geschlossen war, sprach keiner ein Wort. Sonst wäre der Beratung der Segen verschwatzt worden.

Nun niemand mehr fehlte, begrüßen sie sich mit Handschlag. Und alle blickten erwartungsvoll den Mordhofer an. Der sprach:

„Bauern, ihr habt das Ungewitter erlebt. Was hat es für Schaden getan?“

Sie erzählten in ihrer schwerfälligen Art. Ihre Wiesen waren verschlammt. Der Köhler berichtete, wie oft der Blitz in das Tannicht niedergefahren sei.

„Das kostet manchem jungen starken Baum das Leben.“

Dem Paulus Wiesner, dessen Hof auf weiter Matte, wo kein Baum, kein Felsen den Blitz ablenkt, besonders dem Wetterstrahle preisgegeben ist, hat's eine Ziege im Stalle niedergeworfen.

Am meisten mitzuteilen weiß der alte Gabriel, der viel gesehen hat auf seiner Wanderung.

Ein mühsames Gehen sei das gewesen. Der schöne Weg an den Berghängen sei völlig zuschanden.

„Nachbarn,“ sagte Stefan Soller mit feierlichem Ernst, „ihr seht, wir haben Schaden genug. Solches ist uns in früheren Jahren wohl öfters geschehen, in diesem Sommer nimmer. Denn wir haben einen Wächter auf dem Schornberg oben, der richtet das Wetter ein, wie wir Bauern es brauchen. Wo ist er heute gewesen, der Wächter?“

Sie alle hatten an ihn gedacht. Sie nickten und murmelten und sahen zum Bergturme auf. Nur der Einaug nicht. Der lachte laut auf und rief:

„Nit genug geölt habt Ihr ihn, Euren Wetterhahn. Da ist er halt eingerostet.“

Sie achteten seiner nicht. Der Mordhofer erzählte, daß der Hochschornmann krank sei, hilflos villeicht, allein dort oben auf dem einsamen Gipfel, er habe nicht achtgeben können und so sei das Gewitter flugs dahergeflogen, das er sonst gewißlich verjagt haben würde.

„Es geht nit an, Nachbarn, daß er krank liegt. Wir müssen ihm helfen.“

Da wandten sich aller Blicke auf den alten Gabriel. Er verstand geheime Kunst, Kranke zu heilen, mit starken Kräutern, oder durch Handauflegen, oder durch Feuer, Luft, Wasser und Erde. Gelehrt war er und las viel in alten Kalendern und Zeitungen, und sein einsamer Hof dort draußen barg als kostbarste Schätze einen uralten schweinsledernen Folianten, dicker wie die Bibel, darin konnte man Heilung für jegliches Weh beraten finden ... und eine oft erprobte gelbe Wundersalbe, die alles Übel zu lindern verstand.

Der Gabriel war ein Schelm, der seine Bauern genau kannte. Er selbst wußte sehr wohl, daß ihr Wunderglaube die Hauptbedingung für seine Erfolge bei den Kranken war. An die Kraft seiner gelben Salbe glaubte er nicht so fest wie die anderen alle. Linderung schaffte sie, denn sie war kühl und wohltuend. Aber die Heilung konnte sie nicht bewirken.

Dem Alten jedoch bedeute es in seinem armen bescheidenen Einsiedlerdasein jedesmal einen großen, feierlich empfundenen Augenblick, wenn die Nachbarn alle auf ihn sahen, wo besondere Hilfe nötig war, wenn sie von ihm den besten Rat erhofften. Und dann, er hatte alle Kranken und Leidenden so lieb. Es war seines Lebens schönste Freude, sich ihnen zu widmen, ihnen Gutes anzutun.

Jetzt zögerte er und runzelte die Stirn, zog an den mächtigen weißen Brauen und blickte geraume Weile ernsthaft und schweigend hinauf nach dem Berge, von dessen Gipfel der Wartturm ruhig und stolz fast wie ein wenig spöttisch auf ihre Versammlung herunterschaute.

Und endlich sprach der Windbruchalte:

„Hinauf will ich gehen und den Kranken betrachten. Morgen mit Sonnenaufgang, heute käm ich in die Nacht. Soller, Ihr müßt mich nachten lassen bei Euch. Und von den anderen muß einer nachsehen am Windbruch, daß mir das Vieh nit hungern muß.“

„Das laßt mich tun,“ erbot sich hastig das dürre Häuslermännlein, das sich davon ein paar gute Bissen versprach. Gabriel nickte ihm zu.

„Ja, Benediktle, geh du. Im Rauch findest eine Speckkante, die schon angeschnitten ist. Da darfst weiter dran säbeln. Sechs Eier vergönn ich dir, kannst sie backen, rühren, wie du halt Lust hast. Mein Gebrannter steht im Kasten, sauf ihn mir aber nit völlig weg.“

„Gott bewahre mich,“ beteuerte der Häusler und seine kleinen Mausaugen glänzten gierig. „Aber füttern und melken will ich brav und alles im Rechten halten.“

Fortsetzung folgt.

Bekanntmachung.

Aufgrund des Gesetzes, betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 17. Dezember 1914, R.-G.-Bl. Seite 516, werden zufolge der Anordnung des Reichskanzlers (Kriegsernährungsamts) vom 13. September 1917 A. II. 9641 gemäß der Anweisung des königl. preußischen Landesfleischamtes Abt. B vom 28. September 1917 B. I. 4499/17 für die Provinz Westpreußen mit Wirkung **vom 15. Oktober 1917 ab** bei Schlachtschafen folgende **Höchstpreise** für den Zentner (50 kg) Lebendgewicht ab Stall festgesetzt:

1. vollfleischige Lämmer und Lammböcke ohne breite Zähne . . . . 100 Mk.
2. vollfleischige Hammel und ungelammte Schafe mit nicht mehr als 4 breiten Zähnen und sonstige Schafe mit nicht mehr als 2 breiten Zähnen . . . . 90 „
3. gut genährtes älteres Schafvieh . . . . 80 „
4. gering genährtes Schafvieh jeden Alters, auch Zuchtböcke . . . . 70 „
5. minderwertiges abgemagertes Schafvieh jeden Alters, höchstens . . . . 50 „

Die Feststellung des Lebendgewichtes erfolgt am Standorte der Tiere unter Abzug von 5 v. H.

Danzig den 1. Oktober 1917.

Königl. preußische Provinzial-Fleischstelle für die Provinz Westpreußen.
Kette.

Brotzusatzmarken, Eiermarken, Kartoffelmarken.

Für die gewerblich tätige **körperlich schwerarbeitende** Bevölkerung geben wir in der nächsten Woche wieder

1. Brotzusatzmarken

zu täglich 75 gr aus, die alle über 14 Jahre alten Personen mit einem eigenen Erwerbseinkommen von unter 3600 Mk. abfordern können.

Zum Empfange sind vorzulegen der Brotkartenausweis und die Invaliden-Quittungskarte. **Körperlich schwerarbeitende** Gewerbetreibende, die nicht invalidenversicherungspflichtig sind, können weiter den Steuerzettel als Ausweis vorlegen.

Zusatzmarken für eine Haushaltung müssen auf einmal abgeholt werden.

2. Eiermarken

können ebenfalls von den Eierversorgungsberechtigten,

mit Ausnahme der Geflügelhalter,

in der nächsten Woche abgefordert werden. Für die nächsten vier Wochen werden für jeden Versorgungsberechtigten 2 Eiermarken ausgegeben.

Die Ausgabe der Zusatzmarken und Eiermarken findet für die Brotkarteninhaber mit dem Stempelaufdruck „A" am Montag den 8., Mittwoch den 10., Freitag den 12., für Brotkarteninhaber mit dem Stempelaufdruck „B" am Dienstag den 9., Donnerstag den 11. und Sonnabend den 13. Oktober statt.

Ausgabestellen sind:

1. Verteilungsamt 1, Breitestraße 14, 1 Treppe,
2. Verteilungsamt 2, Brückenstraße 13, part.,
3. Rüster, Graudenzerstraße 85. Eingang zum Saal von der Bergstraße aus,
4. Polizeistation Thorn-Mocker, Lindenstraße 24,
5. Polizeistation Bromberger Vorstadt, Mellienstraße 87,
6. Restaurant „Deutscher Kaiser", Leibitscherstr. 43,

vormittags von 8—1 Uhr, nachmittags von 3—5 Uhr.

Die in den Vorstädten wohnenden Haushaltungen ersuchen wir ergebenst, die Zusatzmarken nur in den Ausgabestellen der Vorstädte abzuholen.

Wegradieren der Stempelaufdrücke auf den Brotkartenausweisen zum Zwecke der nochmaligen Abholung werden wir strafrechtlich verfolgen.

3. Kartoffelmarken

können wie bisher im Verteilungsamt 2, Brückenstraße 13, part., abgefordert werden. Für den Kopf der auf der Brotkarte vermerkten Personenzahl werden wöchentlich 7 Pfund für die nächsten 4 Wochen zugeteilt.

Thorn den 4. Oktober 1917.

Der Magistrat.